

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

## Calwer Zeitung

SAMSTAG, 17. SEPT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG / NR. 110

### „Engere Beziehungen zu Frankreich“

Bundeskanzler Adenauer gibt der Auslandspresse Aufschluß über seine politischen Ziele

Von Richard O'Regan, Korrespondent der Associated Press

BONN. Dr. Konrad Adenauer, der am Donnerstag zum Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt wurde, gab der Associated Press in einem Interview Aufschluß über seine politischen Ziele.

Auf die Frage, ob die Oder-Neiße-Linie als ständige Ostgrenze Deutschlands angesehen werde, antwortete er, davon könne keine Rede sein, da das Gebiet östlich dieser Linie Polen lediglich zur Verwaltung übergeben worden sei. Er setzte sich dann für die Aufnahme Deutschlands in eine europäische Föderation ein.

Zum Thema Außenhandel meinte er, man sollte vernünftig genug sein, die alliierte Kontrolle endlich fallen zu lassen. Einen Abzug der alliierten Besatzungstruppen aus Westdeutschland wünschte er nur, „wenn gleichzeitig auch die Russen abziehen“. Abschließend betonte er, daß engere Beziehungen zu Frankreich hergestellt werden sollten. In der Saarfrage müsse durch eine zukünftige europäische Regierung eine Lösung gefunden werden, die allen gerecht werde.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Agence France Presse“ betonte Adenauer, daß er den Standpunkt Winston Churchills teile, für den das Verhältnis Deutschland - Frankreich das Grundelement der europäischen Union darstelle. Seine Regierung werde sich besonders der Verbesserung der Beziehungen Deutschlands zu den westlichen Staaten widmen, denn Deutschland gehöre zur westlichen Welt. Da es aber als entwaffnetes Land keine Möglichkeit habe, dem Atlantikpakt beizutreten, seien diejenigen, die es entwaffnet hätten, moralisch verpflichtet, über seine Sicherheit zu wachen und es gegebenenfalls zu verteidigen. Um die deutsche Einheit wieder herzustellen, könne man in der nächsten Zukunft nichts Konkretes unternehmen. Die deutsche Bundesrepublik müsse sich darauf beschränken, ihre psychologischen Ausstrahlungen in der Richtung auf Ostdeutschland zu verstärken.

Einem Vertreter der deutschen Presseagentur gegenüber führte der Bundeskanzler folgende Programmpunkte für die Politik seiner Regierung an: Fortsetzung der sozialen Marktwirtschaft, Wohnungsreform, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Steuerreform, Revision der Demontagepolitik und Harmonisierung der Rechtsverhältnisse in den drei Zonen.

#### Knappe Mehrheit

BONN. In der dritten Sitzung des Bundestags, die am Donnerstag nach 11 Uhr begann, verlas Bundestagspräsident Dr. Köhler zunächst das Schreiben des Bundespräsidenten

### Pause im Manstein-Prozeß

Untersuchungen zum Malmedy-Prozeß abgeschlossen

HAMBURG. Auf Antrag der Verteidigung im Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall v. Manstein stimmte Anfang der Woche das britische Militärgericht einer zweiwöchigen Vertagung der Verhandlung nach Abschluß der Beweiserhebung zur Vorbereitung der Verteidigung zu. Außerdem verfügte der Gerichtshof, daß die Verteidigung für diese Zeit freien Zugang zu sämtlichen von ihr benötigten Dokumenten haben solle.

In der Mittwochssitzung legte die Anklage Dokumente vor, aus denen zu entnehmen war, daß die unter v. Mansteins Oberbefehl stehenden Truppen russische Zivilisten im Alter von 12 bis 70 Jahren einschließlich schwangerer Frauen zum Befestigungsbau zwangen.

Vor dem Senatsauschuß, der zurzeit die im Malmedy-Prozeß angewandten Untersuchungsmethoden überprüft, sagte Anfang der Woche in Schwib. Hall der 28jährige ehemalige SS-Unterscharführer Friedrich Eble unter Eid aus, er sei während seiner Internierungshaft vom Dezember 1943 bis Mai 1946 mehrmals mißhandelt worden. Die Vernehmungsoffiziere hätten unter seine Fingernägel Zündhölzer gesteckt, angebrannt und ihm später mit einem Dolch mehrere Stiche in den Arm versetzt. Im Februar 1946 sei er zum Schein

Heuß, in dem dieser den Abgeordneten Dr. Konrad Adenauer zum Kanzler der Bundesrepublik Deutschland vorschlug. Bei der anschließenden Wahl erhielt Adenauer von 389 abgegebenen Stimmen 202 und erreichte so mit der knappen Mehrheit von einer Stimme die im Grundgesetz für diesen Wahlgang vorgeschriebene absolute Mehrheit des Hauses. 142 Abgeordnete stimmten gegen ihn, 44 übten Enthaltung, eine Stimme war ungültig. Die Verkündung des Ergebnisses löste auf den Bänken der Sozialdemokratie und der Kommunisten schallendes Gelächter aus.

In der vierten Sitzung des Bundestags am Donnerstagmorgen wurde ein Antrag des FDP-Abgeordneten Blücher, die nächste Plenarsitzung auf Dienstag zu verschieben, gegen die Stimmen der SPD und der KPD angenommen. Auf der Linken wurde dazu bemerkt, offenbar seien die Koalitionsverhandlungen immer noch nicht beendet.

Dr. Adenauer hofft, die Bundesregierung am Dienstag dem Parlament vorstellen zu

können. Die Koalitionsbesprechungen zwischen ihm und Fraktionsmitgliedern der CDU-CSU, der FDP und der DP wurden fortgesetzt.

Am Freitagvormittag empfing Bundespräsident Heuß den Kanzler auf seinem Sitz „Viktorshöhe“, um ihm die offizielle Bestallungsurkunde zu überreichen.

Die Mindeststärke für die Fraktionen des Bundestags wurde vom Geschäftsordnungsausschuß auf 10 Mitglieder festgesetzt. Die Mitglieder der Fraktionen der Deutschen Rechtspartei, der Deutschen Konservativen Partei und der bisher der FDP Fraktion angehörende Abgeordnete der Nationaldemokratischen Partei in Hessen, Dr. Leuchtgens, haben sich unter der Bezeichnung „Nationale Rechte“ zu einer neuen Fraktion zusammengeschlossen, deren Vorsitz Dr. Franz Richter übernommen hat. Der unabhängige Abgeordnete aus Schleswig-Holstein, Dr. Eduard Edert, ist zur CDU-CSU-Fraktion hinzugegetreten, die damit die Zahl von 140 Mitgliedern erreicht.

### Für Revision der Währungsrelationen

Konferenzen der Weltbank und des Weltwährungsfonds

WASHINGTON. In der gemeinsamen Eröffnungssitzung der Weltbank und des Weltwährungsfonds erklärte Weltbankpräsident Black, die europäischen Schuldnerstaaten sollten ihre Währungsrelationen revidieren und die USA den Marshallplan reformieren. Beide Maßnahmen seien geeignet, den europäischen Exporthandel zu stärken. Black forderte von „gewissen Ländern“, ihre ausgiebigen Programme zur Sozialhilfe zu überprüfen und von Washington einen Abbau der Zölle vorzunehmen.

Die Neubewertung der Währung sei notwendig, um den Defizitländern beim wirksamen Wettbewerb auf den Weltmärkten zu helfen. Die bisherige Form des Marshallplans habe den europäischen Ländern keinen Anreiz zu größeren Reformbemühungen geboten. Im Einklang mit einem britischen Vorschlag trat Black für die Abschaffung aller Beschränkungen hinsichtlich der Verwendung der ERP-Gelder ein.

Der Jahresbericht des Internationalen Währungsfonds forderte gleichfalls zahlreiche westeuropäische Länder dazu auf, ihre Währungen abzuwerten, um eine Steigerung ihres Exportes zu gewährleisten.

Mitte der Woche stand nach Meldungen aus London die Pfundabwertung in Washington

wieder im Mittelpunkt des Gesprächs. Nach wie vor lehnt jedoch das britische Schatzamt es ab, sich damit zu befassen.

#### Neue Bemühungen

Um den österreichischen Staatsvertrag

WASHINGTON. Die Außenminister der USA, Englands und Frankreichs forderten am Donnerstag die Sowjetunion zur baldigen Wiederaufnahme der Bemühungen um den österreichischen Staatsvertrag zuzustimmen. Vorausgegangen war eine vierstündige Sitzung der drei Außenminister Acheson, Bevin und Schuman. Amtliche amerikanische Kreise berichten hierzu, daß bisher lediglich vorgesehen sei, daß die Sonderbeauftragten der Außenminister Mitte kommender Woche in New York Möglichkeiten für die Fortsetzung der Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag erörtern sollten.

#### Dreier-Konferenzen

Deutschland und Fernost im Vordergrund

WASHINGTON. In Fortführung der zurzeit in Washington stattfindenden politischen Gespräche fanden am Mittwoch und Donnerstag Besprechungen zwischen Staatssekretär Acheson, Außenminister Bevin und Außenminister Schuman statt, in deren Verlauf insbesondere Fernostfragen auf der Tagesordnung standen.

Außerdem wurde auch das Deutschlandproblem diskutiert. In einem Kommuniqué wurde „mit Genugtuung“ festgestellt, daß „das Londoner Abkommen vom Jahre 1948 und das diesjährige Washingtoner Abkommen jetzt so erfolgreich zur Bildung der Bundesrepublik Deutschland geführt haben“.

In einer Pressekonferenz erklärte Staatssekretär Acheson, er und Außenminister Bevin stimmten in der Auffassung überein, daß der baldige Abschluß eines japanischen Friedensvertrags dringend erforderlich sei. Außerdem teilte er mit, daß Bulgarien, Ungarn und Rumänien vor der Vollversammlung der UN der Verletzung der Menschenrechte angeklagt würden.

etwa 30 Journalisten aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweden, der Schweiz, Belgien, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens und Bulgariens zugelassen worden. Rajk und seine Mitangeklagten werden beschuldigt, eine Verschwörung zum Sturz der ungarischen Regierung, zur Tötung derer Führer und zur Errichtung einer Balkanföderation unter dem Befehl Belgrads angezettelt zu haben.

Rajk bekannte sich für schuldig, den Sturz der ungarischen Regierung geplant zu haben. Er antwortete auf die vom Gerichtspräsidenten verlesenen einzelnen Punkte der Anklage mehrmals mit „schuldig“.

#### Gegen Materialismus jeder Art

PARIS. Vier französische Kardinals stellten Mitte der Woche in Abrede, daß die katholische Kirche einen „antikommunistischen Kreuzzug“ führe.

Die katholische Kirche ergreife jedoch, indem sie die Aktionen der kommunistischen Partei verurteile, in keiner Weise für das kapitalistische System Partei. Auch der Kapitalismus sei, insoweit er auf das Gemeinwohl und die Würde der Arbeit keine Rücksicht nehme, als Materialismus anzusehen, der von der katholischen Kirche verurteilt werde.

### Der erste Bundeskanzler



Der erste deutsche Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer ist kein Freund des allzugroßen, allzuföhrenden Wortes, und das Pathos hat er wahrhaftig nicht erfunden. Im Gegenteil: er gehört trotz seiner Schlankheit zu den Leuten, denen der Herrgott außer einer aggressiven Intelligenz auch einen guten Schuß Humor mitgab — kein Wunder bei einem Mann, der, in Köln am Rhein geboren, sein Leben zwischen Rheinhügeln, freundlichen Wäldern und einem heiter gestimmten Volksschlag verbrachte. Zu seinem Humor kommt jener britische „common sense“, der mit dem deutschen „gesunden Menschenverstand“ nur unzulänglich übersetzt ist, außerdem jenes seltene Vermögen, widerstrebende Tendenzen zusammenzufassen und die unterschiedlichsten Geister unter einem Hut zu vereinigen. Wer anders außer Konrad Adenauer hätte ein so spannungsvolles Gebilde wie die CDU/CSU zur stärksten deutschen Partei machen können!

Ein großer Taktiker war er schon immer. Viele machen ihm das zum Vorwurf. Während seine Freunde ihn gern den „großen, alten Mann“ nennen, sprechen seine Gegner im Ton widerstrebender Anerkennung von dem „großen, alten Fuchs“. Man mag über solche Formulierungen zur Tagesordnung übergehen: eines ist sicher, — er hat es allzeit meisterhaft verstanden, seinen Plänen demokratische Mehrheitsbeschlüsse zu verschaffen. Oder auch — was ihm den Ruf eines „Autokraten“ eingebracht hat — sie nötigte ohne Mehrheitsbeschlüsse zu verwirklichen. Die Stadtverordneten des „hülflichen Köln“, dessen Oberbürgermeister er von 1918 bis 1933 war, wissen ein Lied davon zu singen. Denn sowohl die Kölner Universität als auch die 4. Rheinbrücke entstanden gegen ihren Willen — zumindest ohne ihre Mitwirkung. Und selbst der sagenhafte Grüngürtel der rheinischen Metropole war eines Tages da, ehe sie es so recht bemerkt hatten.

Als Oberbürgermeister von Köln war Konrad Adenauer der erste in der Reihe jener großen Kommunalpolitiker, die das Gesicht der Weimarer Republik stärker bestimmten als ihre Minister und hohen Staatsbeamten. Schon damals versuchten seine Zentrumsfreunde gelegentlich, ihm den Reichskanzlerposten zu verschaffen. „Berlin“ winkte jedoch jedesmal ab — der Mann erschien ihm als zu „westlich“. Es ist bekannt, daß es eines seiner Lebensziele ist, den deutsch-französischen Gegensatz zu beenden. Und wenn er von Europa spricht, so meint er damit in erster Linie ein vereintes Deutschland und Frankreich.

Vielleicht ist dies der tiefere Grund, daß man ihn in England weniger schätzt. Oder genauer: daß er während seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister in Köln wiederholt mit der britischen Besatzungsmacht hart aneinandergeriet. Das erste Mal 1919, als er die Befehle der britischen Kommandanten demonstrativ in einer Ecke auf die Erde legte. Beim zweitenmal, im Oktober 1945, wurde er in Ungnade entlassen, wobei ihm, dem unternehmungsfreudigsten und agilsten Stadtobhaupt der Weimarer Epoche, ein Mangel an Energie und Initiative“ testiert wurde. Dieser „perfekte Rauschmiß“ — denn etwas anderes war es nicht, wie selbst englische Zeitungen heute bedauernd und unangenehm beibringt — hatte allerdings recht unvorhergesehene Folgen: er katapultierte ihn nämlich in die „große Politik“. Er verschaffte ihm zugleich die „publicity“, die ihm bis dahin noch fehlte und ohne die er es wahrscheinlich wesentlich schwieriger gehabt hätte,

#### Ratifizierung des Atlantik-Pakts

WASHINGTON. Die Botschafter der USA in Großbritannien, Frankreich, Italien und Norwegen versicherten dem amerikanischen Kongreß, daß Westeuropa, wenn es Waffen erhalte, seine Freiheit gegen jeden kommunistischen Angriff verteidigen werde. Da Westeuropa gegenwärtig jedoch nicht in der Lage wäre, einen Angriff aufzuhalten, müßten die westeuropäischen Staaten von den USA Waffen erhalten.

Am heutigen Tage tritt im Staatsdepartement der Atlantikpakt zusammen, um das Abkommen zu ratifizieren, das zwischen den 12 Signatarstaaten des Paktes praktisch bereits abgeschlossen worden ist.

#### Rekord an Vetos

LAKE SUCCESS. Wie vorauszusehen, legte die Sowjetunion im Sicherheitsrat der UN bei sieben aufeinanderfolgenden Abstimmungen über die Aufnahme Portugals, Transjordanien, Italiens, Finnlands, Irlands, Oesterreichs und Ceylons ihr Veto ein und brachten es damit auf 39 Vetos. Am Donnerstag erging es den Anträgen Albanien, der Mongolei, Bulgariens, Rumäniens und Ungarns ebenso. Für letztere Anträge stimmten die UdSSR und die Ukraine. Ein sowjetischer Antrag auf geschlossene Befürwortung aller 13 vorliegenden Aufnahmegesuche wurde mit vier gegen zwei Stimmen bei vier Enthaltungen ebenfalls abgelehnt.

Zu den Gerüchten über den Zusammenritt einer neuen Viererkonferenz erklärte Außenminister Schuman nach seiner Ankunft in New York, er sehe für den Augenblick keine Notwendigkeit für eine Einberufung des Außenministerrats.

#### Prozeß gegen Rajk eröffnet

BUDAPEST. Am Freitagvormittag begann in Budapest der Prozeß gegen den früheren ungarischen Außenminister Rajk und sieben Mitangeklagte. Zu den Verhandlungen sind

in denkbar kurzer Zeit die Zentralgestalt der deutschen Nachkriegspolitik zu werden.

Die Nationalsozialisten hatten ihn 1933 seines Postens enthoben; als sie ihn später zur Mitarbeit zu gewinnen trachteten, blieb er, der gläubige Katholik, konsequent ablehnend. Diese Haltung brachte ihm nicht nur den Ruf des „Unzuverlässigen“ ein, sondern auch eine mehrwöchentliche Haft nach dem Juli-Attentat 1944.

Ueberraschungen irgendwelcher Art wird man von dem heute 73jährigen Manne nicht erwarten — es sei denn, man ließe sich durch seine geschickte parteitaktische Strategie verwirren. Sein „Programm“, soweit man davon überhaupt sprechen kann, schließt innerpolitisch einen vorsichtigen Föderalismus und bei aller Betonung seines christlichen Standpunktes doch eine unverkennbare, weltweite Liberalität ein. Außenpolitisch wird sein stärkstes Anliegen eine Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen und damit eine Intensivierung des Europa-Gedankens sein. Es ist anzunehmen, daß der junge, westdeutsche Bundesstaat gut dabei fahren wird.

# Telegrammwechsel Truman-Heuß

### Glückwünsche des Papstes / Dr. Klaiber Chef der Präsidialkanzlei

BONN. Staatssekretär Acheson richtete an Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß folgendes Begrüßungstelegramm: „Der Präsident der Vereinigten Staaten spricht Ihnen seine Glückwünsche zu der Wahl zum Bundespräsidenten der Deutschen Bundesrepublik sowie seine wärmsten Wünsche für eine erfolgreiche Amtsführung aus. Ich schließe und wünsche Ihnen alles Gute zur Uebernahme dieses verantwortungsvollen Amtes.“ Bundespräsident Heuß antwortete in einem Telegramm an Acheson: „Ich bitte Sie, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten meinen tiefempfundenen Dank für seine Glückwünsche auszusprechen, die er durch Sie aus Anlaß meiner Wahl zum Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland übermittelt hat. Für Ihre persönlichen Wünsche sage ich Ihnen ebenfalls meinen Dank.“

Der päpstliche Visitator für Deutschland, Bischof Münch übermittelte telegraphisch

„aufrichtige Glück- und Segenswünsche“ des Papstes für den Bundespräsidenten und für das deutsche Volk. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings überbrachte am Dienstag die Glückwünsche der katholischen Bischöfe persönlich, der Vorsitzende des Rats der EKD, der Bischof von Berlin Brandenburg, D. Dr. Dibelius, der niedersächsische Landesbischof D. Dr. Lilje und der württembergische Landesbischof D. Dr. Haug übersandten Begrüßungstelegramme.

Weitere Glückwünsche gingen ein von dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard, von dem Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Altmeier, von den Präsidenten des Württembergischen und des nordrhein-westfälischen Landtags, von Dr. Friedensburg im Namen des Westberliner Magistrats, vom deutschen Gemeindeverband, sowie von dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates Dr. h. c. Böckler.

Ministerpräsident Karl Arnold stellte am Dienstag auf einem Empfang, an dem 1500 Personen teilnahmen, dem Bundespräsidenten das dem Lande Nordrhein-Westfalen gehörende Schloß Brühl zur Verfügung, „damit er bei Veranstaltungen des Bundes jederzeit davon Gebrauch“ machen könne.

Der Vertreter Württemberg-Badens in Bonn und ehemaliger Leiter der württemberg-badischen Vertretung in Frankfurt, Ministerialrat Dr. Klaiber, ist zum Chef der Präsidialkanzlei im Range eines Staatssekretärs berufen worden. Er wird jedoch vorerst seinen Rang als Ministerialdirektor beibehalten.

Manfred Klaiber ist am 8. Juni 1903 in Grafenbrunn im Kreis Nürtingen (Württemberg) geboren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien- und Referendarzeit war er im Auswärtigen Dienst tätig.

Bundespräsident Heuß hat den Vorsitz der FDP sowie die Mitherausgeberschaft der Heidelberger „Rhein-Neckar-Zeitung“ niedergelegt.

## Nordwürttemberg spart

### In Zukunft weniger Ministerien

th. STUTTGART. Auf einem Presseempfang teilte Ministerpräsident Dr. Maier mit, daß er dem Ministerrat einen Plan zur Vereinfachung des Staatsapparates unterbreitet habe, der von den Kabinettsmitgliedern grundsätzlich gebilligt worden sei. Die Zahl der Ministerien soll von 9 auf 5 herabgesetzt werden. Bestehen bleiben sollen nur noch die Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Kultus und der Wirtschaft. Das Befreiungsministerium soll am 30. September, das Arbeitsministerium am 1. Januar und das Verkehrsministerium am 1. 6. 1950 aufgelöst werden. Das Landwirtschaftsministerium wird erst nach Aufhebung der Zwangsbeurteilung, voraussichtlich nach der Ernte des nächsten Jahres, seine Funktion einstellen. Der Ministerpräsident wird wieder ein eigenes Ressortministerium übernehmen.

Mit der Neuorganisation des Staatsapparates soll auch der Bestand der im öffentlichen Dienst beschäftigten Personen verringert werden und zwar um 15—20 Prozent.

Der Ministerpräsident sagte, schon aus finanziellen Gründen sei die Reform unaufschiebbar. Die Finanzlage aller Länder werde sich noch weiter verschlechtern.

## Ende der Bizone

FRANKFURT. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat in der letzten Sitzung des Zweimächtekontrollamtes diese von der amerikanischen und der britischen Besatzungsmacht zur Verwaltung des „Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ geschaffene Dienststelle aufgelöst. Es wurde in dieser Sitzung von Cloy und Robertson beschlossen, daß alle noch ungelösten Fragen an die Alliierte hohe Kommission überwiesen werden sollen. U. a. gehört dazu das Gesetz Nr. 75 über die Reorganisation der deutschen Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie.

## Manöver mit Zwischenfall

NÜRNBERG. Die großen amerikanischen Herbstmanöver haben einen Tag früher als vorgesehen ihren Abschluß gefunden. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee in Europa, General Hübner, erklärte, keine der beiden Parteien habe einen Sieg erzielt.

Die amerikanische Nachrichtenagentur „United Press“ hatte im Zusammenhang mit ihren Manöverberichten eine Meldung über Meinungsverschiedenheiten zwischen hohen Offizieren der Armee und Luftstreitkräfte verbreitet. Der Armeebefehlshaber, der Kommandeur der Luftstreitkräfte und der Kommandeur der Seestreitkräfte haben daraufhin ein Dementi ausgegeben. Demgegenüber bleibt „United Press“ dabei, daß es zwischen zwei Generalen des Oberkommandos zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sei.

## Noch 500 000 Ausweisungen fällig

BERLIN. Das internationale Rote Kreuz in Berlin hat bekanntgegeben, daß noch 500 000 Deutsche in Polen und der Tschechoslowakei auf ihre Umsiedlung nach Westdeutschland warten.

## Erste ECA-Zuteilungen für 1950

WASHINGTON. Die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) gab am Donnerstag die ersten Zuteilungen für das Hilfsjahr 1950 in Höhe von 1 132 700 000 Dollar bekannt. Davon erhalten Großbritannien 292 200 000, Frankreich 213 900 000, Italien 123 000 000 Dollar. Auf die Bizone entfallen 81 900 000, auf die französische Zone 26 300 000 Dollar.

Von den an Großbritannien fallenden Mitteln können 175 Millionen zum Kauf von kanadischem Weizen verwendet werden.

Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Möller (im Urlaub) und Karl Kirn  
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gali, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kleczka, Joseph Klingelböfer und Franz Josef Mayer

## Konflikt um Pfarrer Ott

### Eine Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariats Rottenburg

ROTTENBURG. Bei den Wahlen zum Bundestag ist im Wahlkreis Eßlingen der in Eßlingen als katholischer Vikar tätige Dr. Ott zum Bundestagsabgeordneten gewählt worden. Im Zusammenhang mit dieser Wahl ist es zwischen dem Gewählten und dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg zu einem Konflikt gekommen, zu dem im Namen des Ordinariats Generalvikar Dr. Hagen in einer längeren Erklärung Stellung nimmt.

Es heißt darin, daß nur im Interesse der Flüchtlinge und gegen die sonstige Uebung, Geistliche nicht in die Parlamente zu schicken, die Kandidatur Dr. Otts zugelassen worden sei unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß eine Flüchtlingspartei lizenziert werde. Als lediglich die Notgemeinschaft sich statt der nicht zugelassenen Flüchtlingspartei bildete, habe Dr. Ott am 23. Juli 1949 erklärt, „in priesterlichem Gehorsam meinem Bischof gegenüber“ nicht zu kandidieren. Da die gesetzliche Frist zur Zurücknahme der Kandidatur aber bereits abgelaufen war, wurde Dr. Ott das Abhalten von Wahlen verboten, damit die Wähler klar wüßten, daß die Annahme des Mandats nicht gestattet würde.

„In der Zwischenzeit“, so heißt es in der Mitteilung des Ordinariats, „war uns sowohl über die Persönlichkeit wie über die priesterliche und namentlich die politische Vergangenheit Dr. Otts eine Anzahl von Briefen zugegangen, die es uns geradezu als unmöglich erscheinen ließen, einen Geistlichen wie Dr. Ott mit unserer Genehmigung in den Bundestag ziehen zu lassen. Außerdem gingen wir mit dem gesamtdeutschen Episkopat einig.“ Es wird dann darauf hingewiesen, daß zwei Geistlichen in anderen Diözesen die Annahme des Mandats verboten worden war.

Sechs Tage vor der Wahl habe Dr. Ott versprochen, sich der Entscheidung des Ordinariats zu unterwerfen, einen Tag nach der Wahl jedoch gebeten, ihm die Annahme der Wahl zu gestatten. In der Öffentlichkeit aber habe Ott, ohne die Antwort abzuwarten, erklärt, er werde die Wahl annehmen. Am 25. August schrieb Dr. Ott, nachdem am 18. durch einen Erlaß die erbetene Erlaubnis versagt worden war, an den Bischof: „In demütigem Gehorsam unterwerfe ich mich der Entscheidung des Bischöflichen Ordinariats und ziehe das Ja zur Annahme des Mandats für den Bundestag zurück.“ Am 28. erklärte er jedoch in Plochingen, sein Mandat unter allen Umständen ausüben zu wollen, während er einen Tag später einem Flüchtlingsgeistlichen anvertraute, praktisch ein Gefangener der Notgemeinschaft zu sein.

Das Ordinariat wendet sich dann gegen den Vorwurf, nichts für die Flüchtlinge übrig zu haben. Wenn jetzt mit Massenausritten aus der Kirche gedroht werde, so zeige das nur, wes Gelastes die Kreise um Dr. Ott seien. In

einer am 25. August in Stuttgart abgehaltenen Konferenz von einheimischen und Ost-Geistlichen habe kein einziger das Verhalten Dr. Otts gebilligt.

In der Mitteilung heißt es weiter: „Wegen seiner Disziplinlosigkeit, die er übrigens in ähnlicher Weise bereits im Jahre 1940 seinem damaligen Generalvikar gegenüber sich geleistet hat (er hatte nämlich eigenmächtig seine Pfarrei verlassen und sich nachher in den Dienst der nationalsozialistischen Gaustudentenführung gestellt, wofür er sofort mit der Strafe der Suspension belegt worden war), haben wir ihm mit Wirkung vom 10. 9. 1949 jegliche Seelsorgevollmacht für unsere Diözese entzogen und seinen Dienst für unsere Diözese für beendet erklärt.“

## Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Wie die Staatskanzlei mitteilt, konnte Staatspräsident Dr. Gebhard Müller aus Krankheitsgründen in den letzten Tagen in Bonn nicht anwesend sein.

FREIBURG. Die Richter des südbadischen Staatsgerichtshofs, die ihre Arbeit bisher ehrenamtlich versehen, übermittelten der Regierung eine Streikdrohung und forderten unter Hinweis auf ihre immer umfangreicher werdende Tätigkeit eine finanzielle Entschädigung.

KARLSRUHE. Das Landgericht in Karlsruhe hat den 34jährigen Heimkehrer Alfred Scheib aus Pforzheim wegen acht Fällen von gefährlichen Körperverletzungen gegen seine Mitgefangenen in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

KARLSRUHE. Hier konnte ein Fälscher von Zuckermarken verhaftet werden. Die bis jetzt sichergestellten falschen Marken hätten zum Erwerb von 90 000 Zentnern Zucker ausgereicht.

SIEGBURG. Der Sohn des französischen Hohen Kommissars François-Poncet fuhr am Mittwoch bei Rottbitze im Siegkreis mit seinem Volkswagen gegen einen Baum und trug dabei leichte Verletzungen davon.

HAMBURG. Durch einen aus einem fahrenden mit britischen Truppen besetzten Zug abgegebenen Schuß wurde ein 17jähriger Deutscher schwer verletzt. Die britische Militärpolizei verhaftete drei Soldaten.

HAMBURG. Deutsche Schmuggler stahlen in Hamburg mehr als 12 Millionen amerikanische Zigaretten, die (als Schmuggelgut) von Antwerpen kamen und für die Tschechoslowakei, die Schweiz und Ungarn bestimmt waren.

HAMBURG. Der 48jährige Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen, ein Enkel des ehemaligen Kanzlers Otto von Bismarck, und seine 33jährige Ehefrau Melanie sind am Mittwoch zwischen Rottenburg und Verden a. Aller mit ihrem Wagen tödlich verunglückt. Die Gräfin war sofort tot, während Graf Bismarck seinen Verletzungen nach Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Gottfried von Bismarck, früherer Regierungspräsident von

Potsdam, wurde im Zusammenhang mit dem 30. Juli 1944 unter Anklage gestellt, jedoch freigesprochen. Das Ehepaar hinterläßt drei unmündige Kinder.

VAREL. Der frühere Generalmajor Remer, der bisher in einem kleinen Baubetrieb beschäftigt war, wurde als dienstjüngster Mauergehilfe wegen schlechter Arbeitslage entlassen und muß nun stempeln gehen.

BERLIN. Josef Reimann, der 23jährige Sohn des Vorsitzenden der westdeutschen KP, ist aus der sowjetischen Zone geflohen und hat sich unter den Schutz der britischen Militärregierung gestellt.

BERLIN. Von Seiten der amerikanischen und der britischen Militärregierung in Berlin wurde gegen westdeutsche Zeitungen und Magazine, die Sensationsberichte über das ehemalige Leben von Nazigrößen verbreiten, scharf Stellung genommen. Amerikanischerseits erwägt man, derartige Publikationen für den amerikanischen Sektor Berlins zu verbieten.

ZÜRICH. Der Gründer der Migros-Gesellschaft und Vorsitzende des Landesrings der Unabhängigen, Gottfried Duitweller, wurde am vergangenen Sonntag mit großer Mehrheit als Vertreter des Kantons Zürich in den Eidgenössischen Ständerat, gleichzeitig der Freisinnige Dr. Emil Landolt zum Stadtpräsidenten von Zürich gewählt. Die Sozialdemokraten haben im Stadtrat ihre seit 29 Jahren bestehende Mehrheit verloren.

ROM. Der sizilianische Banditenkönig Salvatore Giuliano hat nach den Gerichtsstatistiken eine Mindestfreiheitsstrafe von 1325 Jahren zu erwarten. In den letzten sechs Jahren wurden 144 Haftbefehle gegen ihn erlassen. Zur Last gelegt werden ihm 37 Morde, Tötungsabsicht in 29 Fällen, 40 Raubüberfälle und 10 Entführungen.

SAN PEDRO (Kalifornien). Die amerikanische Armee gab die Entwicklung eines Körperpanzers aus Nylon, der von einem auf 15 m Entfernung abgegebenen Revolverbeschuss nicht durchschlagen wird, bekannt. Außerdem wurde die Herstellung von kleinkalibrigen Stoffen aus Kunststoff angekündigt.



18) ROMAN VON HERMANN WEICK

„Sie scheinen nicht mehr in so guter Stimmung als vorher zu sein! Habe ich Sie durch irgend etwas erzürnt? Das täte mir außerordentlich leid!“

„Sie machen sich unnötige Sorgen, Herr Weltien!“ entgegnete sie darauf von oben herab.

Sie war fortan wieder freundlicher zu Weltien; doch konnte er sich des Eindrucks nicht entziehen, daß diese Freundlichkeit nicht ganz echt sei. Fremdes stand, für Weltien fühlbar, zwischen ihnen.

„Geben Sie mir noch eine Zigarette!“ sagte da Inge Jacobi.

Weltien reichte ihr die Zigarettenbox und bot ihr Feuer.

„Danke!“ Sie machte einige Züge, dann fuhr sie leichthin fort: „Sie scheinen unter Ihren Bekannten hübsche junge Damen zu haben, Herr Weltien!“

Er sah sie betroffen an; es war ihm unverständlich, wohin sie mit ihren Worten zielte.

„Ich weiß nicht...“

„Verstehen Sie sich nicht!“ unterbrach sie ihn und lachte gezwungen auf. „Bei der Heimfahrt wurden Sie heute von einer eleganten Dame, die ihren Wagen selbst steuerte, begrüßt... sehr herzlich begrüßt...“

Weltien wurde erlegen. Also hatte Inge Jacobi die Begegnung mit Effi Morris doch bemerkt!

„Es war eine Bekannte, die Filmschauspielerin Morris“, antwortete er und tat, als sei diese Bekanntschaft für ihn die unwichtigste Sache von der Welt.

Inge wurde um einen Schein blasser.

„Die Filmschauspielerin Morris?... Wohl Ihre Freundin?“

Weltien wollte es abstreiten; da sah er aber die Augen Inge Jacobs mit solch ernstem, durchdringendem Fragen auf sich gerichtet, daß er keine Unwahrheit über die Lippen brachte.

„Ich war mit Fräulein Morris befreundet, das ist aber vorbei, heute stehe ich ihr ferne.“

Inge machte eine knappe Geste der Abwehr.

„Sie mißverstanden meine Frage, Herr Weltien!“ sagte sie hochmütig. „So genau wollte ich die Art Ihres Verhältnisses zu der Dame nicht wissen! Verzeihen Sie im übrigen meine Neugier!“

Sie erhob sich.

„Lotte!“ rief sie. Und als Lotte Rüdiger mit geröteten Wangen unter der Türe erschien: „Wollt ihr überhaupt nicht mehr zu uns herüberkommen?“

Für den Rest des Abends behandelte sie Weltien mit auffälliger Kühle. Es war, als sehe sie in ihm jetzt wieder den Chauffeur, den in ihren Räumen zu dulden für sie eine große Herablassung bedeutete.

### Ein Hinauswurf und ein lobenswerter Entschluß

„Friß dich nur nicht auf! sagte Effi Morris und tat sehr beleidigt.

„Ich habe dir ein für allemal untersagt, mich zu besuchen!“ erwiderte Weltien zornig. „Ich befinde mich hier in einer Dienstwohnung; daß ich da keinen Damenbesuch empfangen kann, mütest du einsehen! Meinst du, ich möchte deinestwegen meine Stellung verlieren?“

Die Filmschauspielerin lachte spöttisch auf. „Du tust ja, als ob du mindestens einen Ministerposten innehättest!“

„Das ist meine Angelegenheit, Effi! Die Hauptsache ist, daß ich mit meiner jetzigen Stellung zufrieden bin!“

„Du bist sehr anspruchlos geworden!“ Sie sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an. „Oder sollte sich hier ein besonderer Anziehungspunkt für dich befinden?... Seitdem ich gestern dieses Fräulein Jacobi gesehen habe, glaube ich fast, daß dies der Fall ist!“

Weltien fuhr auf.

„Laß bitte Fräulein Jacobi aus dem Spiel!“

„Deine Empörung ist verdächtig, lieber Fred! Ich scheine doch richtig getippt zu haben!“

Weltien sah sich von Effi Morris durchschaut; das fachte seine Wut noch mehr an. Er war überhaupt gerade heute auf Effi nicht gut zu sprechen; war nicht sie die Ursache, daß sein gestriges Zusammensein mit Inge Jacobi mit einem Mißklang geendet hatte?

„Ich habe nicht Lust, mich mit dir herumzusträuben, sagte er kalt. „Wenn es dir nicht genügt, daß ich dann und wann, soweit mein Dienst es zuläßt, zu dir komme, so mußt du dir eben einen anderen Freund suchen, der sich dir intensiver widmen kann!“

Sie zuckte zusammen; etwas wie Schmerz huschte über ihr Puppengesicht. Aber rasch hatte sie sich wieder in der Gewalt. Sie würde es diesem unverschämten Menschen besorgen! Er sollte nicht glauben, daß sie hier die Verabschiedete sei!

Sie schlug einen hochmütigen Ton an: „Dein Rat kommt zu spät, mein Lieber! Ich habe dein nachlässiges Verhalten mir gegenüber schon längst satt! Ich bin heute nur deshalb zu dir gekommen, um dich zu bitten, künftig Besuche bei mir zu unterlassen!“

Weltien war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Effi die Unwahrheit sprach; warum sollte er ihr aber den billigen Triumph,

ihrerseits das Ende ihres Verhältnisses herbeigeführt zu haben, nicht gönnen?

„Dein Wunsch ist mir Befehl, Effi!“ erwiderte er gleichmütig. „Jede, auch die beste Freundschaft hat schließlich einmal ein Ende! Ich werde immer gerne an unsere gemeinsam verlebte Zeit zurückdenken!“

„Sehr gütig von dir!“ sagte sie höhnisch. Sie mußte ihm zum Schlusse noch einen Hieb versetzen. „Viel Glück weiterhin in deinem Chauffeurberuf... und bei deinem Fräulein Jacobi!“

Weltien wollte erregt erwidern; aber er beherrschte sich. Er stand auf.

„Ich denke, daß nun genug Liebenswürdigkeiten gewechselt sind!“ sagte er kurz.

Effi Morris grüßte Grußlos, mit wütendem Gesicht, verließ sie das Zimmer.

Fort mit Schaden! dachte Weltien und war froh, daß diese Episode endlich ihren Abschluß gefunden hatte. Vom Fenster aus sah er Effi drunten durch den Vorgarten gehen, hinaus auf die Straße, wo ihr Wagen hielt.

Ein Glück, daß Fräulein Jacobi gerade in der Fabrik weilte! Wenn sie Effi hier erblickt hätte, wäre ihre Stimmung ihm, Fred, gegenüber wahrscheinlich noch unfreundlicher geworden, als sie es seit gestern abend schon war!

Wieder, wie schon so manches Mal an diesem Tage, überdachte Weltien die Ereignisse des vorigen Abends. Alles war anfangs zum Besten gegangen; Fräulein Jacobi war ihm sehr freundlich begegnet, er hatte ganz vergessen, daß er ihr Chauffeur war, schon lange hatte er sich nicht mehr so zufrieden gefühlt — da mußte sie die Sprache ausgerechnet auf Effi Morris bringen! Und von da an war er Luft für sie!

Warum eigentlich?

Paßte es Fräulein Jacobi nicht, daß er mit einer Filmschauspielerin befreundet war?

War sie... eifersüchtig?

(Fortsetzung folgt.)



## Keine Zeit

Eigentlich wäre ich ja sehr gerne hingegangen. Es hätte mich interessiert, wie die tänzerisch-gesellschaftliche Creme unserer Tage auf spiegelndem Parkett in rhythmischer Bewegung macht und sich paarweise aneinander emporknallt. Sie merken, ich spreche vom Tanzen im Allgemeinen und vom „Tanzturnier um die süddeutsche Meisterschaft“ im Besonderen. Selbiges steigt heute abend in Wildbad. Verzeihung, es „steigt“ natürlich nicht, sondern es „findet statt“! Excuse please!

Wie gesagt, ich wäre gerne hingegangen, schon aus Berufsgründen. Schließlich ist ein Tanzturnier kein ordinärer Ringelplatz mit Anfassern und unter den „besten Tanzpaaren“ versteht man nicht Herrn X. plus Fräulein Y. in der Vielfachen. So was hat Stil und Klasse. Außerdem würde ich mich gerne über die neuen Tänze informieren. Ueber die Samba (ja wohl, die Samba!) beispielsweise, die bekanntlich vor mehr als Jahresfrist im Kabinenkoffer der Maria de Bahia über'n großen Teich kam und seitdem auf den Tanzflächen grassiert. Es würde mich interessieren, ob die Tanz-Koryphäen Bizonesiens uns etwas anderes zu bieten haben, als 12 Grad Neigungswinkel nach vorne und hinten mit Wechsel- und Zwischenschritt. So sieht man das nämlich überall. Wenn's sein muß, stundenlang. Frei nach dem Schlager-Rezept: „Erst kommt der rechte Fuß und dann der linke Fuß und dann das O-la-la“. (Wobei noch völlig ungeklärt ist, was man unter dem mysteriösen „O-la-la“ zu verstehen hat. Ich werde nachher mal das Fräulein Lissy von nebenan fragen. Vielleicht weiß die's.)

Zum zweiten wäre es sicherlich meiner Allgemeinbildung ein nicht unerheblicher Gewinn, wenn ich etwas über die deutsche Version des „Boogie-Woogie“ in Erfahrung bringen könnte. In der original-amerikanischen Ausgabe benötigt ein Einzelpaar zu dessen Vorführung etwa die gleiche Quadratmeterzahl an Tanzfläche, wie sie uns kollektiv und insgesamt zur Verfügung steht. Ob es eine mitteleuropäische Spielart davon gibt, die unserer Raumnot eher Rechnung trägt? Und schließlich wollte ich noch gerne wissen, ob der „Be-Bop“ auch bei uns die Vorschritt enthält, daß man eine Dame mit Schwung übers Knie legen, zwischen den gespreizten Beinen durchschmelzen, aufs Parkett knallen und andere neckischen Spielchen mit ihr treiben muß?

Das alles hätte ich gerne mit eigenen Augen gesehen. Aber ich kann nicht. Ich muß anderswo hin. Es wird dort wahrscheinlich viel langweiliger sein, als beim Tanzturnier in Wildbad. Und nicht so kultiviert. Das nehme ich ohne weiteres an, denn für fünf De-Mark Eintritt kann man im Rahmen der suggestiven Vorschritt: „Zum festlichen Ereignis die festliche Kleidung“ wohl einiges erwarten und verlangen. Vielleicht auch Aufklärung über das „O-la-la“? ha.

## Nicht bis zum letzten Tage warten!

Jetzt heißt's fleißig an den Seifenkisten arbeiten

Seifenkistenbasler, seid ihr fleißig bei der Arbeit! Ihr dürft nichts auf die letzten Tage verschieben, weil ja noch Pflichttraining zu erwarten ist. Seht alles nach und überlegt immer wieder, was noch zu verbessern wäre. Denkt daran, daß die Konkurrenz größer ist, wenn „Renner“ aus dem ganzen Kreise Calw antreten!

Macht euch die Mühe und sorgt für die besten Räder, denn sie sind ja nicht verloren und werden alle Jahre wieder gebraucht. Ihr habt doch sicher schon davon gehört oder gelesen, daß in jedem Jahre ein Seifenkistenrennen sein soll. Später könnt ihr dann

Gäu und Schwarzwald treffen in unserem Bezirk aufeinander. Dunkle, kühle Wälder an sanften Hängen verzahnen sich mit dem gewellten, grün-goldenen Farbenband der Muschelkalkhöhen. Düsteres, ernstes, durch Rodungen gelichtetes Waldland zur einen Seite des Tales, zur anderen grünhelles, offenes, von seltsam schön geformten Erhebungen belebtes, fruchtbares Siedlungsland. An der gegenseitigen Uebergangslinie durchfurcht von dem tief eingeschnittenen, engen V-Tal des Nagoldflusses, das sich nur an wenigen Stellen zu lieblichen Talweiten ausbreitet. Die beiden Landschaften mit dem Nagoldtal in der Mitte bilden einen anmutigen Kontrast, der unserem Gebiet, vor allem aber der Stadt Calw, einen besonders ansprechenden landschaftlichen Reiz gibt.

Den Kelten, Römern, Alemannen und Franken bot das offene, zum Teil mit fruchtbarem Lösslehm bedeckte Gäu mehr Grund zur Niederlassung als die undurchdringlichen, unwirtlichen Wälder und Hänge des Schwarzwaldes auf wenig fruchtbareren Buntsandstein- und Granitböden.

### 400 v. Chr. kamen die Kelten

Die Kelten kamen 400 v. Chr. in unseren Bezirk und hielten sich hier über 500 Jahre. Der keltische Bauer verwandte eiserne Werkzeuge und Geräte. Die Kelten waren ein kriegerisches und kulturell hochstehendes Volk. Bei Stammheim fand man eine alte keltische 7,5 g schwere Goldmünze. Andere Wegweiser keltischer Kultur sind Mahlstaine, Wetzsteine, Steinmesser, Spinnwirbel, Glasperlen, sowie steinerne Faustbeile, Speerspitzen, Steindolche, steinerne Handdolche, Handhelle, Kornquetscher und Schaber; all dies fand man in unserer Umgebung. Aus der vorrömischen, wahrscheinlich keltischen Zeit rührt die alte Rudelsburg her. Sie liegt auf dem Ru-

## 50000 Ltr. Dieselöl für durstige Motoren

Die neue Großtankstelle am Friedhof wird Anfang Oktober fertig

Am Friedhof draußen wird gebaggert. Nun sind allerdings Bagger für Calw keine seltene Erscheinung. Seit den Tagen der Ueberschwemmungskatastrophe und der Nagold-Korrektion gehören sie gewissermaßen zum Stadtbild. Was aber hier gebaggert wird, entspricht nicht den bisherigen Arbeiten. In der Nähe des Baggers liegt, nein, lag nämlich ein umfangreicher Tank, für den besagter Bagger ein noch umfangreicheres Loch aushob.

Die Calwer wissen Bescheid, um was es sich handelt: um die neue Diesel-Großtankstelle draußen am Friedhof, deren Lage man genauer dahingehend beschreiben muß, daß sie zwischen Friedhof und „Badischem Hof“, am Welzbergweg also, ihren Platz hat. Der große Tank mit seinem Fassungsvermögen von 50000 Liter (das sind 50 cbm, nicht wahr?) gibt dafür das unerläßliche Fundament und die hohlräummäßige Voraussetzung. Inhaber der Tankstelle ist die „Esso“, Verwalter die Seifenfabrik Schlatterer, die übrigens das dazugehörige Tankwarthaus erstellt.

In drei Wochen soll alles fix und fertig sein und für die durstigen Dieselmotoren wird genügend Kraftstoff bereitstehen. Man wird dann am abendlichen Stammtisch ein neues Diskussionsthema haben und sich noch ausgiebiger

als bisher mit der Frage befassen können, warum diese Tankstelle „ausgerechnet am Friedhof“ angelegt werden mußte, wo doch die Gegend um die ... und der Platz bei der ... usw., wesentlich besser und auch günstiger gewesen wäre. (Laut Meinung verschiedener Bürger.) Wir für unser Teil haben uns damit nicht zu befassen und enthalten uns jeglicher Stellungnahme. Wir stellen aber fest, daß dieses Projekt seit mehr als zwei Jahren besteht, daß die Tankstelle zuerst neben der Turhalle ihren Platz haben sollte, daß die dafür erteilte Genehmigung widerrufen wurde und daß nun endgültig entschieden ist, wo sie erbaut wird. Anfang Oktober existiert das Projekt nicht mehr nur schwarz auf weiß, sondern Stein auf Stein. Die Fernlastfahrer werden dies dankbar begrüßen, denn die alte Tankstelle mit ihrer ungünstigen Lage und einem Tank-Fassungsvermögen von 5000 Litern reicht nicht aus, den gewachsenen Anforderungen nachzukommen. Manchmal war dort kein Kraftstoff mehr vorhanden und die Lastwagen konnten vielleicht erst wieder in Freudenstadt auftanken. Es lag also ein dringendes öffentliches Interesse für die Errichtung dieser Tankstelle vor. Die Lage an der Staatsstraße Calw-Hirsau ist günstig, das steht fest.

## Dies und das aus der Kreisstadt

### Sonderzug zum Solitude-Rennen

Der Bahnhof Calw teilt mit: Zum Rennen fährt am Samstag, 17. 9., sowie am Sonntag, 18. 9., je ein Sonderzug. Abfahrt in Calw Samstag 18.02, Ankunft in Leonberg 19.10; Abfahrt in Calw Sonntag 6.00, Ankunft in Leonberg 7.10; Rückfahrt Sonntag Leonberg ab 19.30 Uhr, Calw an 20.44 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt ab Calw nur DM 1.80.

### Wanderung nach Schmied

Kommenden Sonntag fährt der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Calw, eine halbtägige Herbstwanderung nach dem 15 Kilometer entfernten Höhenort Schmied durch.

### Wieder Arbeitsgemeinschaft Kapp

Montag, 19. September, 20.15 Uhr, Georgenäum: Wiederbeginn der Arbeitsgemeinschaft „Die Geschichte des deutschen Dramas und Theaters“. Thema: Einführung zu W. E. Schäfers Schauspiel „Die Verschwörung“. Leitung: Studienrat Kapp, Oberschule Calw.

### Aus Rußland zurückgekehrt

Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrten der Automechaniker Gerhard Heinkele, Salzgasse 11, und der Baupraktikant Heinrich Vogel, Badstraße 37, zurück.

### Gastspiel des Städtetheaters

Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen gibt am Donnerstag, 22. Sept., 20.30 Uhr, sein erstes Gastspiel der Spielzeit 1949/50 in der Stadt-

halle. Zur Aufführung kommt das erfolgreiche dreifaktige Schauspiel von Walter Erich Schäfer „Die Verschwörung“, dem die Ereignisse des 20. Juli 1944 zugrunde liegen. Die Regie führt Josef Keim. In den Hauptrollen spielen Christine Gerlach, Josef Keim, Michael Bruckner, Joachim Hagemann und Georg König. — Der Kartenvorverkauf und die Abendkasse liegt in den Händen der Buchhandlung Häußler.

## Zwei wertvolle Veranstaltungen an einem Abend

### Kasperle hat sich gemauert

So hatten wir eigentlich das Kasperle nicht in Erinnerung. Unserem Gedächtnis war es verhaftet geblieben als ein frecher Lausbub, der sich aus allen Situationen schließlich doch noch herausprügelt. Das Kasperle aber, das sich am Donnerstag abend dem vollbesetzten Saal der Akademie präsentierte, vertrat nicht mehr das Prinzip der brachialen Gewalt. Es war gewissermaßen reifer und gesetzter geworden und offensichtlich den Flegeljahren entwachsen. Aus dem ehemals etwas dämlich grinsenden Holzkopf war ein Charakterkopf geworden und die anderen Mitspieler aus dem Stamme derer von Lindenholz hatten ebenfalls eine Metamorphose durchgemacht. Das freute uns! Aber nicht allein nur das. Die Streiche Till Eulenspiegels waren aus ihrer Zeitlosigkeit herausgehoben worden und bekamen aktuelle Glanzlichter. Kasperle durfte es sich erlauben, das Tagesgeschehen ironisierend zu betrachten und den Calwer Mitbürgern einiges unter die Nase zu reiben. Es entstanden daraus etliche Anachronismen, die amüsant und herzerquickend waren, weil sie Dinge zur Sprache brachten, die sonst nicht ausgesprochen werden können. Vom Akademie-Direktor über das Stadtoberhaupt bis zu uns spannte sich der Bogen der spöttischen Bemerkungen und er ließ nichts aus, was an kommunalpolitischen Wichtigkeiten in den letzten Wochen vor sich ging. Die Zuhörer gingen lachend mit und quittierten die Persiflage mit Beifall.

Die Figuren auf der kleinen Puppenbühne waren Kunstwerke, die manuelle Geschicklichkeit der Hohnsteiner Puppenspieler bewundernswert und der Gang der Handlung gewürzt durch die eingestreuten Glossierungen.

## Colonel Blanc bei Gutbrod

Besichtigung in Plochingen und Ludwigsburg

Der Militärgouverneur des Kreises Calw, Colonel Blanc, stiftete am Mittwoch der Firma Gutbrod einen Besuch ab und besichtigte dabei den Hauptbetrieb in Plochingen, sowie den Zweigbetrieb in Ludwigsburg. Wie wir dazu von der Geschäftsleitung der Fa. Gutbrod erfahren, interessierte sich der Gouverneur für alle Einzelheiten des Betriebes und seine Arbeitsweise, ließ sich genaue Auskünfte geben und stellte präzise Fragen über innerbetriebliche und andere technische Angelegenheiten. In fünfstündiger Besichtigung und Unterredung gewann Colonel Blanc einen umfassenden Überblick der Produktion und Leistungsfähigkeit des Unternehmens und verschaffte sich durch ein detailliertes Frageprogramm das für ihn notwendige umfassende Bild des Unternehmens.

Die Geschäftsleitung weist uns jedoch darauf hin, daß dieser Besuch keinesfalls dahingehend gedeutet werden dürfe, daß nunmehr eine Entscheidung gefallen sei. Der Gouverneur habe diesbezüglich keine Äußerungen getan und sich in keiner Weise festgelegt.

### CWT-Luftballon reiste weit

Er wurde bei Donaueschingen gefunden

Vor acht Tagen hatte bekanntlich die Organisationsleitung der Calwer Werbetage einige Luftballons mit CWT-Gewinnscheinen für die FINDER aufsteigen lassen. Der erste dieser Ballone ist noch am gleichen Tage nach dreistündiger Luftreise von einem pflügenden Bauern bei Wolterdingen (Baden) — der Ort liegt zwischen Donaueschingen und Furtwangen — in Empfang genommen worden. Die Nachricht des Finders hat zunächst Ueberaschung hervorgerufen, da sämtliche Ballone nach dem Start in Richtung Nord-West abgetrieben wurden — in Alzenberg ist übrigens keiner von ihnen niedergegangen, wie hier zu Unrecht vermutet wurde.

Möge der Himmel diesem gemauerten Kasperle seinen zeitnahen Humor erhalten — und vor dem Holzwurm bewahren!

### Goethe und seine Welt im Bilde

Das Kulturwerk hat seine Vortragsabende wieder aufgenommen. Bürgermeister a. D. Göhner eröffnete den ersten Abend, der einen Lichtbildervortrag von Dr. Josef Mühlberger, Göppingen, brachte: „Goethe und Goethes Welt im Bilde“. Der Vortragende berichtete zunächst von den Goethefesten in Wetzlar, wo 180 Vertreter aus 25 Nationen dem Genius huldigten. Sie alle waren „im Bilde“ — sein eigenes Volk jedoch hat Goethe noch nicht aufgenommen. Wir möchten glauben, daß solche Stunden wie wir sie mit Dr. Mühlberger erleben, eine gute Wegweisung zu Goethe sind. Rund 100 sorgfältig ausgewählte Bilder zeigten in chronologischer Reihenfolge, seine Eltern und Freunde, den Kreis in Weimar, die Frauen, denen er auf seinem Lebensweg begegnete. Wir sehen die Goethestätten in Frankfurt und Weimar, begleiteten Goethe nach Leipzig, Straßburg und Wetzlar, in die Schweiz, nach Italien und Böhmen. Handschriften, Titel der Erstausgaben, vor allem aber eigene Zeichnungen Goethes bildeten eine wichtige Ergänzung. So zog in Verknüpfung mit dem Werk wieder einmal dieses Leben in all seinen Stationen an uns vorüber.

Es gelang Dr. Mühlberger, der selbst ein Dichter von Rang ist (seine Werke sind im Insel-Verlag erschienen), die Zuhörer an seinem eigenen, von Begeisterung getragenen Goethe-Erlebnis teilnehmen zu lassen. Mozart und Schubert, gespielt von Frau Weib-Dietrich und Frau Bodamer, umrahmten den Abend.

## 2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Ring

dersberg zwischen Kenheim und Calw befand. Sie war die stättlichste Volksburg unserer Gegend und diente bei herannahender Gefahr als Fliehburg. Der nach Osten ins Nagoldtal vorspringende und von der Nagold umflossene Umlaufberg war von der Natur dazu wie auserlesen. An den drei nach dem Tal zu jäh abfallenden Seiten war die Fliehburg wahrscheinlich durch Pflanzwände geschützt. Die vierte Seite nach Westen, die einzige Verbindung mit dem Bergmassiv, war durch einige beachtliche Wallgräben nach dorthin geschützt. Ein Großteil von diesen Wallgräben ist bis zum heutigen Tag noch gut erhalten. Diese alten, heute noch sichtbaren Wallingteile der alten Rudelsfliehburg sind das älteste geschichtliche Baudenkmal der Calwer Markung.

### Der Limes entstand

Um 80 nach Christus hatten die Römer unter Domitianus gegen die rechtsrheinischen Germanen bedeutende Erfolge errungen und den römischen Machtbereich bis ins Neckargebiet vorgeschoben. Das Dreieck zwischen Rhein und Donau, die sogenannten agri decumates (= Zehntland) konnte als römisches Land betrachtet werden. Hier hatten vermutlich sitzengelebende Kelten, ansässige Alemannen und zugezogene römische Soldaten das freigegebene Land zu bebauen und mußten dafür den Zehnten entrichten. Der Limes war eine Wallanlage, die das Zehntland gegen Germanen zu abgrenzte und schützte, er hat sich jedoch erst im nächsten Jahrhundert entwickelt. Er begann im Norden bei Koblenz, verlief ostwärts und parallel zum Rheinknie bei Mainz,

dessen östliches Eck er beim Erdkastell Saalburg bildete, von dort folgte er dann dem Main südwärts als obergermanischer Limes und verlief weiterhin durch das heutige östliche Württemberg bis zum Erdkastell Lorch. Hier machte er einen scharfen Knick nach Osten und verlief in allgemein östlicher Richtung als rätischer Limes bis Kehlheim an der Donau.

Fremde Sitten und Gebräuche nisteten sich ein, fremde Götter fanden Einzug; vielleicht die ersten Christen. (?) Unsere Gegend gehörte zum Verwaltungsbezirk Rottenburg, keltisch, römisch Sumelocenna genannt. Durch Funde erwiesene römische Einzelhöfe (= Villae rusticae) waren bei Stammheim, Deckenpfronn und Holzbronn. Bei Deckenpfronn fand man ein Römergrab mit den Scherben eines Henkelkrugs, sowie eine Bronzemünze mit Kaiser Mark Aurels Bildnis (161—180 n. Chr., römischer Kaiser). Weitere Ausgrabungen bei Stammheim, Althengstett und Holzbronn bestätigten, daß die Römer in diesem Gebiet Niederlassungen hatten.

### Eine Fliehburg bei Altburg

Andere solche keltischen Fliehburgen sollen bei Waldeck, auf dem Domberg und schließlich inmitten des heutigen Dorfes Altburg gestanden haben. — In die jüngste Vergangenheit führen die von Hauptlehrer a. D. W. Weimer entdeckten Grabhügel mit Waffen und Gebrauchsgegenständen, — Kuthügel, Kultstätten, Richtungswälle und Hochböcker (entstanden durch Aufschüttung fruchtbarer Erde auf die unfruchtbare, undurchlässige Tonschicht) um Altburg. Man führte diese Funde in die kel-

tische Zeit zurück, vielleicht liegen sie auch noch vor der keltischen Zeit. Es wird angenommen, daß die Kelten inmitten des heutigen Altburg, an den Wasserstellen und Quellen, eine „Berge (Burg) für alle“ — Fliehburg gehabt haben. Nach Norden und Osten steigt das Gelände zu einer tafelförmigen Fläche an, um von da an nach Norden (Schweinbachtal) und nach Osten (Hirsau) wieder steil abzufallen. Gräben und Wälle nach den anderen und allen Seiten mögen die von Natur aus gegebene Verteidigungsmöglichkeit wesentlich erhöht haben. Auf der ebenen, tafelförmigen Fläche innerhalb des heutigen Ortes Altburg konnten sich alt und jung mitsamt dem Vieh gegen die Tücken des Feindes bergen. Auf das heutige Dorf Altburg kann man von der nördlich Altburg gelegenen Fläche herabblicken.

### Germanen verdrängten die Kelten

Aus unserer Gegend sind nur wenig keltische Namen bekannt, was der Vermutung stattgibt, daß unser heutiges Württemberg von den Kelten nicht dicht besiedelt war. Um 100 vor Christus rückten germanische Volksstämme in das Keltenland ein und drängten die Kelten über den Rhein und in die Schweiz ab. Als im ersten Jahrhundert nach Christus die Römer in das einst keltische Gebiet einrückten, trafen sie dort auf Germanen und sitzengelebende Kelten. Die Flußbezeichnungen Neckar, Enz und Nagold und auch die Bezeichnung Alb können als keltisch angesprochen werden.

Die Römer rückten um Christi Geburt (auch schon 15 v. Chr.) ins Gäu ein. Steinbauten, römische Villen und Landhäuser mit vornehmer Ausstattung entstanden. Neues, reges Leben herrschte. Straßen und Heerwege führten über Höhen und Gründe und mancher ausgediente römische Soldat fand im Gäu Siedlungsland. (Fortsetzung folgt.)

# Ein deutsches Bundesarchiv

Deutsche Dokumente aus dem Osten / Was die Russen mitnahmen  
Von Karl Brammer

In den hohen Räumen des früheren Preussischen Geheimen Staatsarchivs in Dahlem ist man an der Arbeit, die geretteten Kirchenbücher aus Ostpreußen zu ordnen. Das Land ist zwar heute von Russen und Polen besetzt, hier aber liegen die Beweise dafür, daß dort seit Jahrhunderten deutsche Menschen lebten und arbeiteten. Es ist erfreulich, daß es gelungen ist, diese Kirchenbücher zu retten, sodaß die in Restdeutschland lebenden Ostpreußen wenigstens noch Dokumente über ihre Vorfahren besitzen. Erfreulich ist auch, daß es in den Tagen des Zusammenbruchs möglich war, die Archivbestände aus Königsberg nach Goslar zu retten. Dort lagern sie in der alten Kaiserpfalz und sind ebenfalls unschätzbare Dokumente des Deutschtums im Osten.

Leider hat sich die britische Militärregierung bereit finden lassen, die Bestände des Danziger Archivs, das ebenfalls nach Westdeutschland verlagert worden war, den Polen auszuliefern. Diese Archivalien dürften für die deutsche Geschichtsforschung verloren sein. Weitläufiger aber sind die Verluste, die die deutsche Geschichtsforschung in den Tagen des Zusammenbruchs von 1945 erlitten hat. Die wichtigsten und wertvollsten Akten des Preussischen Geheimen Staatsarchivs und des Reichsarchivs in Potsdam waren in die beiden Salzbergwerke Staßfurt und Schönebeck gebracht worden. Hier sind bei einem Brande schon wichtige Staatsakten und Staatsverträge vernichtet worden, aber das eigentliche Vernichtungswerk begann, als die Russen über die Akten herfielen und nun mit Hilfe von ungeübten Dolmetschern mitnahmen, was ihnen mitnehmerswert erschien.

Dieser große Raubzug ist nicht etwa 1945 geschehen, sondern im Jahre 1948 sind die Ak-

ten sind. Die Polen haben bisher nicht ein einziges Aktenstück zurückgegeben. Sie stellen vielmehr über die Besatzungsmächte an die deutschen Behörden Forderungen nach Herausgabe aller Akten über die von ihnen besetzten Gebiete.

Ein besonderes Schicksal haben die Akten des Auswärtigen Amtes erlebt. Das Amt hatte seine Akten über die auswärtige Politik des Reiches seit 1871 selbst in Verwahrung genommen. Diese Akten wurden kurz vor dem Zusammenbruch in eine Kaserne nach Tempelhof gebracht. Dort wurden sie erfreulicherweise von den Russen nicht bemerkt, sondern erst von den Amerikanern aufgefunden, als diese den Sektor besetzten. Die Aktenbestände wanderten nunmehr nach Washington, und vor kurzem sind die ersten Veröffentlichungen über die auswärtige Politik des Dritten Reiches auf Grund dieser Akten erfolgt. Bemerkenswert ist immerhin, daß die Amerikaner zugesagt haben, die Akten nach der Publikation wieder zurückzugeben.

Diese und zahlreiche andere Akten werden alsdann einen neuen Grundstock für das neue deutsche Bundesarchiv bilden können, das or-

ganisch an das frühere Reichsarchiv und an das Preussische Geheime Staatsarchiv anknüpft und alle Behördenbestände in sich vereinigt. Dieses Archiv, das jetzt den schlichten Namen „Berliner Hauptarchiv“ führt, wird zurzeit wieder hergerichtet. Man ist gegenwärtig dabei, alles zu sammeln, was in ein zukünftiges deutsches Bundesarchiv gehört. So sind noch zahlreiche Akten aus dem Dritten Reich hierher gebracht worden. Weiterhin befinden sich noch in Berlin Akten des früheren Reichsfinanzministeriums und des Ministeriums Speer, die hier noch Abwicklungsstellen unterhalten. Ebenso sind die Akten des früheren Reichssippenamtes im Dahlemer Archiv untergebracht.

Ein wichtiger Teil der Akten des früheren Kultusministeriums befindet sich ebenfalls noch in Berlin. Es sind das vor allem Aktenbestände, die für die Geschichte der deutschen Universitäten von Bedeutung sind. Weiterhin wird auch die Millionenkartei der Wehrmarchauskunftsstelle in Berlin-Frohnau späterhin zweckmäßig mit dem Dahlemer Archiv vereinigt werden. Vor allem aber kommt es darauf an, daß nunmehr eine tatkräftige Initiative für die schnelle Errichtung dieses Bundesarchivs in Berlin sorgt, in dem Vergangenheit und Gegenwart vereinigt sind und das eine würdige Stätte für die wertvollen Dokumente deutscher Geschichte sein wird.

## Nachts wird es in Buchenwald lebendig

Der KZ-Hölle entronnen / Meisterhafte Tarnung der Sowjets

G. M. G. „Ist das noch russisches Gebiet oder...?“ Ein unbeschreiblich getetzter Blick trifft uns aus den blassen Augen eines etwa 50jährigen Mannes auf einem Feldweg an der mecklenburgisch-holsteinischen Zonengrenze. Der Mann ist unrasiert und offensichtlich zum Umfallen müde. Nur die innere Spannung hält ihn noch aufrecht. In dieser Gegend ist man an alle möglichen seltsamen Gestalten, vor allem illegale Grenzgänger, gewöhnt. Trotzdem fällt dieser Mann auf. Förmlich greifbar fällt ihm eine Zentnerlast von der Seele, als wir ihm bestätigen, daß er sich in britisch-besetztem Gebiet befindet. „Also doch geschafft“, stößt er hervor, und dann kann er plötzlich nicht mehr. Wie ein Taschenmesser klappt er am Wegesrand zusammen. Bei einer Zigarette erholt er sich rasch wieder.

„Ich komme nämlich aus Buchenwald“, sagt er wie um Entschuldigung bittend. „Hier, sehen Sie meine Papiere.“ Eine zitterige Hand reicht uns die in der Sowjetzone übliche braune Kennkarte mit Bild und Fingerabdrücken. Ein schmutziger Zettel mit kyrillischen Buchstaben liegt darin. Danach heißt er Erich K., ist 48 Jahre alt, Apothekergehilfe und in N... bei Weimar beheimatet. Seiner noch dort befindlichen Verwandten wegen bittet er um Verschweigen der vollständigen Namen.

„Man weiß ja nicht, nicht wahr? Aus N... sind im Laufe der Zeit an die 30 Leute spurlos verschwunden. Teils im Lager Buchenwald, teils in den Bergwerken. Sie haben den Mund nicht halten können. Jedes Wort ist dort gefährlich.“ Wir lassen ihm Zeit. Dann erzählt er stockend, warum er nach Buchenwald gebracht wurde, weiß er selber nicht. Er vermutet, daß seine Freundschaft mit einem Berliner SPD-Mitglied, das er im Frühjahr in Charlottenburg traf, der Ahlhaß war. Er war vier Monate in Buchenwald und wurde dann ebenso plötzlich ohne Angabe von Gründen wieder entlassen. Sicherheitsabfall blieb er noch einige Wochen in der Heimat, dann erst wagte er den jetzt gelungenen Sprung nach dem Westen. Er will zu Verwandten an den Niederrhein.

Ins Lager Buchenwald kam er in einem geschlossenen Transport. In seiner Baracke lebten sie zu 100 Mann zusammen. Außer Holzpötte gab es keine Einrichtungsgegenstände. Die Ernährung bestand aus täglich dicker Suppe, etwas Brot, einigen Gramm Zucker und Kaffee. Wöchentlich einmal erhielten sie einen Klecks Margarine. Gearbeitet wurde nicht, weil kein Häftling bei Tageslicht die Baracken verlassen darf. Nur nachts durften sie für kurze Zeit ins Freie. Dann waren dunkle Wolken oder der Sternenhimmel die einzige Verbindung zur Außenwelt. Schreiben durfte niemand. Körperliche oder sonstige Mißhandlungen kamen nicht vor. Wochenlang kümmerte sich niemand um sie. „Aber gerade das furcht-

bare Warten in Ungewißheit zermürbte uns vollständig. Manche waren nahe daran, verrückt zu werden. Wenn einer zu toben anfing, wurde er unverzüglich abgeholt. Wir sahen ihn dann nicht wieder.“

Danach zu urteilen, was er im Lager hörte, sollen sich im Juli etwa 15 000 Häftlinge dort befunden haben, Deutsche und Ausländer. Die Deutschen setzten sich hauptsächlich aus Angehörigen der illegalen SPD und aus Mitgliedern der Ost-CDU und -LDP zusammen, aber auch in Ungnade gefallene SED-Funktionäre waren darunter. Das Schlimmste für sie war, daß selbst unter den Häftlingen keiner dem anderen trauen konnte. Wie, wenn der eigene Nachbar ein Sowjetspitzel war? Bei den Verhören wiederholte sich immer das gleiche Spiel. Die Kommissare schienen als selbstverständlich vorauszusetzen, daß die Bewohner der Ostzone Spionage zugunsten der Westmächte treiben. Wie aus der Pistole geschossen wurden immer die gleichen Fragen gestellt: „Wie heißen Ihre Hintermänner? Wer bezahlt Sie? Welche Verbindungen haben Sie nach Berlin oder in den Westen?“ Manche Verhöre folgten einander sehr schnell, zwischen anderen vergingen Wochen.

Weite Gebiete des ehemaligen KZ-Lagers der Nationalsozialisten sind dem Erdboden

## Wer arbeitet wirklich?

„Ich habe es satt...“

AA. Man weiß, daß die Frage der Arbeitskräfte eines von den Problemen ist, die das britische Arbeitsministerium am meisten beunruhigen. Aber niemand ahnte, wie sehr beunruhigend sie ist. Ein Wirt in der Fleet Street, der großen Londoner Zeitungsstraße, hat nämlich jetzt statistische Berechnungen angestellt, um das Problem in seiner ganzen tragischen Größe aufzuzeigen.

Auf Grund der zahlreichen Arbeitsermahnungen der Regierung fragte er sich: „Wer soll schließlich wirklich in England arbeiten?“ Er nahm seinen Bleistift, rechnete Tag und Nacht und schlug das Ergebnis seiner Untersuchung über dem Schanztisch an. Hier folgt es mit aller Kürze, aber auch aller Beredsamkeit, die eben Zahlen innewohnt:

Bevölkerung Großbritanniens	46 000 000
Engländer über 65 Jahre	12 000 000
Bleiben für die Arbeit	34 000 000
Engländer unter 18 Jahren	16 000 000
Bleiben für die Arbeit	18 000 000
Engländer, die für die Regierung arbeiten (nationalisierte Unternehmen)	9 000 000
Bleiben für die Arbeit	9 000 000
Soldaten	2 000 000
Bleiben für die Arbeit	7 000 000
Staats- und Gemeindeangestellte	6 800 000
Bleiben für die Arbeit	200 000
Kranke, Irre, regelmäßige Besucher von Wettrennen u. Fußballkämpfen	126 000
Bleiben für die Arbeit	74 000
Traditionelle Nichtstuer	62 000
Bleiben für die Arbeit	12 000
Gefängnisinsassen	11 998
Bleiben für die Arbeit	2

„Sie und ich müssen also mehr arbeiten — und besonders Sie, denn ich habe es satt, England allein in Schwung zu bringen.“

gleichgemacht worden und nur noch Trümmer. Vier Sperrgürtel mit Warnungstafeln und Stachelndraht, ungezählte Wachtürme und Patrouillen schließen das Lager sowohl nach innen als auch nach außen hermetisch ab. Niemand bekommen die Bewohner der Umgegend die Häftlinge zu Gesicht. Das Sicherheitssystem der Sowjets übertrifft das der SS bei weitem. Bisher ist noch kein Fall einer gelungenen Flucht aus Buchenwald bekannt geworden. K. hält seiner Erfahrung nach dergleichen auch für völlig ausgeschlossen. Was aus den Häftlingen wird, die nicht wieder in Freiheit gesetzt werden, weiß niemand. Ab und zu verläßt ein Transport das Lager, jedoch blieb sein Ziel stets unbekannt. Zurückgekommen ist noch niemand.

## Der Katholizismus — Macht Nr. 2 in USA

Kardinal Spellman zwischen Präsident und Papst

H.S. Der frühere Vorsitzende der britischen Labour Party, Prof. Laski, behauptete nach einem langen Aufenthalt in den USA, daß er keine drei Leute in den Staaten zu nennen wüßte, die mehr Macht hätten als der Kardinal-Erzbischof von New York, Francis J. Spellman.

Religiöse Fragen sind dort im allgemeinen kein politisches Problem, die Gleichberechtigung aller Konfessionen und die gleichzeitige klare Trennung von Kirche und Staat Grundpfeiler des amerikanischen Systems. In letzter Zeit haben jedoch verschiedene Vorgänge die Aufmerksamkeit auf die besondere Rolle der katholischen Kirche in den USA gelenkt. Als der Marineminister Sullivan wegen Ablehnung seines Super-Flugzeugträgers zurücktrat, wurde mit Befriedigung vermerkt, daß er wieder durch einen Katholiken, Matthews, ersetzt wurde, der sogar päpstlicher Kammerherr ist und sich in seinem Haus in Omaha eine Privatkapelle hat einbauen lassen, dessen Marinckenntnisse sich aber auf sein Ruderboot beschränken.

Der Angriff des Kardinals gegen die ehemalige First Lady, Frau Roosevelt, der er vorwarf, eine „unwürdige amerikanische Mutter“ zu sein, weil sie sich gegen die Zuwendung von 300 Millionen Bundesgeldern auch an Konfessionsschulen ausgesprochen hatte, war in seiner Schroffheit überraschend. Und der Präsident hatte es wohl für nötig befunden, die konfessionelle Ueberparteilichkeit der USA erneut zu betonen, als er darauf zum Nachfolger des verstorbenen Richters Frank Murphy, des einzigen Katholiken im Obersten Gerichtshof, den presbyterianischen Justizminister Tom Clark ernannte. Er bestellte nämlich gleichzeitig den katholischen Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Howard McGrath zum Justizminister, so daß jetzt zwei Katholiken im Kabinett sitzen. Und auch Frau Roosevelt hat etwas nachgegeben.

Die Katholiken sind zwar mit ihrer Vertretung in der Regierung keineswegs zufrieden. Es ist ihnen noch nie gelungen, einen Präsi-

denten zu stellen (Al Smith kandidierte 1928 ohne Erfolg) und im Kongreß bilden sie nur eine schwache Minderheit. Um so größer ist aber ihr indirekter Einfluß und ihre lokale Macht. In allen Landesteilen, wo die irischen, italienischen, polnischen, spanischen, französischen und deutschen Katholiken stark vertreten sind, wie in Boston, New York (dessen Oberbürgermeister Katholik ist), Chicago, Buffalo, Neu-Mexiko, New Orleans, Minneapolis oder St. Louis sind die Stadt- und Staatsregierungen katholisch beherrscht.

Von den 50 Millionen Kirchenangehörigen der USA über 13 Jahre sind 17 Millionen katholisch und werden heute durch vier Kardinalen (New York, Chicago, Boston und Detroit) und 45 Erzbischöfe geführt. Ihre Position ist um so stärker, als sie, obwohl die nationalen Unterschiede eine gewisse Rolle spielen und sie auch meist zu den oberen Zehntausend zählen (die Demokraten sind daher mehr katholisch als die Republikaner), doch eine geschlossene Gruppe bilden, während die 36 Millionen Protestanten in zahlreiche Unterkonfessionen und Sekten gespalten sind. Im Erziehungswesen bilden sie einen Staat im Staate. Der Einfluß in der Filmindustrie ist erheblich und auch in den Gewerkschaften, wo der Präsident der mächtigen CIO, Philipp Murray, Katholik ist, ist er im Wachsen.

Vor allem aber hat der Katholizismus es verstanden, sich Schlüsselstellungen im Staatsdepartement und im diplomatischen Dienst zu sichern. Dieser Einfluß, sowohl in der Außenwelt als in der Innenpolitik, ist vorwiegend konservativ, wenn auch gewisse Gegensätze zwischen den gemäßigeren Kardinalen des Mittelwestens und denen der Ostküste bestehen. Er spielt vor allem in der Spanien- und Rußlandpolitik eine Rolle, wo Spellman schon zur Zeit des Bürgerkrieges für Franco eintrat und jetzt im Kalten Krieg eine entscheidende Position bezogen hat. Schon im Kriege, als die USA mit dem Lend Lease an die Sowjetunion begannen, verfehlte Roosevelt nicht, Myron Taylor (einen Nicht-Katholiken) als Sonderbotschafter zum Vatikan zu entsenden, um Verständnis für diese Maßnahme zu erwirken. Und vor den italienischen Wahlen 1948 führten die Katholiken unter Leitung Spellmans einen regelrechten Brief-Kreuzzug von den USA aus durch.

Aber auch im Vatikan selbst ist der Einfluß der amerikanischen Katholiken groß. Ja, man rechnet damit, daß Kardinal Spellman gute Aussichten hat, als Kardinal-Staatssekretär einmal selbst der Lenker der vatikanischen Außenpolitik zu werden, ja daß sogar ein Amerikaner auf dem Stuhl Petri nicht undenkbar ist. Die römische Kurie ist zwar solchen Ideen gegenüber nicht allzu aufgeschlossen, aber 80 Prozent ihrer Einnahmen fließen schon heute aus amerikanischen und kanadischer Quelle. Die Wahrscheinlichkeit eines amerikanischen Papstes ist auf jeden Fall größer als die eines katholischen Präsidenten der USA. Es könnten sich dann eines Tages nicht mehr ein amerikanischer Kardinal und eine Lady, sondern ein Papst und ein Präsident gegenüberstehen — oder aber die größte geistliche mit der größten weltlichen Macht untereinander einigen.

## Bomben, die ihr Ziel selbst suchen ...

Amerika hat die verschiedensten Typen entwickelt

(K) Die Öffentlichkeit ist einigermaßen überrascht worden durch die Ankündigung des Leiters der Versuchsanstalt der amerikanischen Streitkräfte, Compton, wonach den amerikanischen Superfestungen B 36 künftig ferngesteuerte Geschosse zur Verfügung gehen werden, die ihnen gegen jedes angreifende Flugzeug einen wirksamen Schutz verleihen sollen.

Compton hat die Mitteilung gemacht, daß außer diesen ferngelenkten Geschossen zum Schutz von fliegenden Festungen die US-Streitkräfte künftig auch noch andere Vernichtungsmittel dieser Art zur Verfügung haben werden, sämtlich ferngelenkt, und zwar hauptsächlich drei verschiedene Typen: nämlich eine ferngesteuerte Bombe mit sehr großer Reichweite zum Einsatz gegen Schiffe, militärische Ziele, Fabriken usw., die in einer Entfernung von mehreren tausend Kilometern abgeschossen werden kann; weiter ein Projektil für die Luftabwehr, das bedeutend bessere Ergebnisse erzielen soll als die bisherigen Artilleriegeschosse, und schließlich eine Bombe zum Abschuß von Flugzeugen aus, die gegen kleine Ziele wie Brücken, Schiffe usw. Verwendung finden soll.

Ein Sachverständiger hat jetzt im Pariser „Monde“ darauf aufmerksam gemacht, daß die Ankündigungen Comptons durchaus ernstgenommen werden müssen, um so mehr, als die amerikanischen Arbeiten sich in der Hauptsache auf die von der deutschen Rüstungsindustrie während des Krieges entwickelten Waffentypen dieser Art stützen. Unmittelbar nach dem Krieg hatte die amerikanische

militärischen Behörden nach dem Bekanntwerden der von ihnen in Deutschland gemachten Funde den in den USA entstehenden Enthusiasmus im Hinblick auf die künftige Kriegführung, wo man nur auf einen Knopf zu drücken brauche, um die radiogesteuerten Geschosse in Bewegung zu setzen, gedämpft; sie hatten erklärt, daß mindestens fünf Jahre notwendig seien, um die deutschen Erfindungen weiter zu entwickeln und zu verbessern. Nach den jetzt erfolgten Ankündigungen schienen die Amerikaner nunmehr ihr Ziel erreicht zu haben.

C.M. Der Tod des Nazi-Gouverneurs von Galizien und als Kriegsverbrecher gesuchten Otto Waechter in Rom hat in der italienischen Öffentlichkeit lebhaftes Interesse hervorgerufen. Waechter, der von den alliierten Polizisten fieberhaft gesucht wurde, ist 1945, spätestens aber 1946 nach Rom gekommen, wo er unter dem Namen Otto Reinhardt lebte. Waechter, der Rechtsanwalt war, konnte naturgemäß seinen Beruf nicht ausüben und war auf die Hilfe von kirchlichen Kreisen angewiesen, die ihm diese zuteil werden ließen. Er wurde jahrelang von dem Kolleg von Santa Maria dell'Anima, der deutschen Kirche in Rom, unterstützt. Es ist nicht auszuschließen, daß zumindest in der ersten Zeit die Identität des Waechter nicht bekannt war“ schreibt der „Corriere della Sera“.

„Sei es wie es wolle, die christliche Kirche kennt keine Unterschiede, wie alle wissen — Gläubige und Ungläubige, Konservative und Revolutionäre — haben während der deutschen Besetzung Roms alle Kreise in kirchlichen Einrichtungen und im Vatikan Schutz gefunden“. Am 10. Juli 1949 wurde Waechter in das Krankenhaus zum Heiligen Geist gebracht, in dem er vier Tage später an den Folgen einer Gelbsucht starb. Der 44jährige starb im katholischen Glauben, die Sakramente wurden ihm von dem in deutschen Kreisen sehr bekannten Monsignor Hudal verabreicht. Der Krankenschwester, der an seinem Bett stand, berichtet, daß der Sterbende in den letzten Stunden seines Lebens starr auf das Kreuz geblickt habe, das die Decke des Krankensaales schmückte.

## „Gott kennt keine Unterschiede“

Zum Tode des Kriegsverbrechers Waechter

Heimatgrüße an den Präsidenten

AS. Stuttgart. Der neue Bundespräsident Prof. Heuß stammt aus Brackenheim und war seit Jahren in Degerloch wohnhaft. Die „Sieben Schwabenmädels“ haben ihm die Glückwünsche seiner schwäbischen Heimat und als einen Extragrüß zehn Flaschen Württemberger Wein überbracht.

Bei ihrer Ankunft in Bonn begrüßten die Schwabenmädels, wie uns eines von ihnen schreibt, zunächst den südwürttembergischen Justizminister und Bundestagsabgeordneter Professor Carlo Schmid mit einem Blumenstrauß und den Kultminister Südwürttembergs Dr. Saur, die sich beide über diese Überraschung freuten. Der Bundespräsident, der die Mädels offiziell auf der Victorahöhe bei Bad Godesberg am Rhein empfing, war gerührt über diesen „Schwabenstreich“. Sofort war ein herzlicher Kontakt vorhanden, und man empfand die sehr glückliche Atmosphäre in dem geschmackvollen Haus.

Das Motto, das den Bundespräsidenten leitet, ist: schwäbischer Fleiß und schwäbische Sparsamkeit. Er wünscht nicht, daß irgendein Aufwand um seine Person gemacht wird. Stöße von Glückwunschtelegrammen aus aller Welt, von Universitäten, Kirchen, Freunden und Unbekannten beweisen, daß er sich allenthalben großer Beliebtheit erfreut. In einem Glückwunsch heißt es besonders witzig: „Lieber Theodor / Du stehst zwar nicht im Fußballer / Doch an der Spitze unseres Bundesstaates / Drum ist unser Wunsch: sei immer guter Rates.“

Die Schwabenmädels wurden nun von Professor Dr. Heuß für ihre Glückwünsche aus dem Schwabenland gleich mit Gegengrüßen beauftragt, die dem ganzen Württemberg gelten.

Der Wiederaufbau der „Roten Helene“

Stuttgart hat den größten Gaskessel der Welt

H.A. Stuttgart. Niemand weiß, woher er diesen Namen hat. Jedenfalls steht er gleich knallrot und feurig im weitgedehnten Neckartal, ein „Stein des Anstoßes“ für die Augen so vieler Stuttgarter. Die „Rote Helene“ hat dieser Tage sozusagen ihr Richtfest gefeiert, denn das Dach ruht nun, nachdem es fertig konstruiert von unten her mit der wachsenden Wandkonstruktion in die Höhe wanderte, auf dem allerletzten der 2800 Mantelbleche in seiner endgültigen Höhe. Vielleicht ist es ein Symbol, daß — wo in andern Städten ein mächtiger Dom über die Häuser blickt — in dem wiederaufbauenden Stuttgart dieser Riesenkoloss einer Eisenkonstruktion das Gesamtbild beherrscht. Wer auf seinem weitgedehnten und leichtgewölbten Dach steht, hat das Gefühl, auf der Kuppe eines mächtigen Berges ins Land zu blicken. Dieses Dach mit seinen 3500 qm gäbe einen idealen Trockenplatz für 1800 Stuttgarter Hausfrauen — wenn es nicht 100 Meter über den verschiedenen Waschküchen liegen würde. Mancher geschäftstüchtige Besucher schlägt vor, man müßte ein „Höhen-Kaffee“ mit Fünf-Uhr-Tee und Tanz einrichten, was jedoch buchstäblich einem „Tanz auf dem Vulkan“ gleichkäme und manchem den Kaffee verleiht könnte.

Von dem noch einmal vier Meter hohen Ent-

Neue Heimatliteratur

Goethe reist durch das Schwabenland. Herausgegeben v. Erika Neuhäuser mit Zeichnungen von Fritz Busse. Cotta Verlag Stuttgart. 116 S. in Leinen, 4,80 DM.

Dieses entzückende an Hand von Goethes Tagebüchern und Briefen von Erika Neuhäuser zusammengestellte und vortrefflich ausgestattete Büchlein liegt jetzt im 29. Tausend vor. Von Goethe selbst, dem aufmerksamen Beobachter und Chronisten, wird der Leser durch unser Land geführt. Es sind die Tage des August und September 1797, in denen Goethe auf seiner Reise durch die Schweiz das Schwabenland von Heilbronn über Stuttgart, Tübingen, Hechingen, Balingen bis nach Tuttlingen durchquert. An dieser Fahrt und an den Begegnungen, die dabei Goethe mit vielen bedeutenden schwäbischen Persönlichkeiten hatte, nimmt der Leser interessiert Anteil. Die in den Text eingetragenen Federzeichnungen von Fritz Busse geben dem Büchlein, das keineswegs eine Konjunkturblüte des Goethejahres ist, eine anheimelnde Atmosphäre.

Wolkig bis heiter

Wolkig bis heiter, in den Niederungen und Tälern teilweise Frühnebel, tagsüber etwas wärmer, jedoch kühlere Nächte.

Aus der christlichen Welt

Gott im Volk

Mit Glockengeläute und Choralgesang hat man auf dem Marktplatz in Bonn die Errichtung der deutschen Bundesrepublik gefeiert, deren höchste Träger ihren Amtseid auf den Namen Gottes abgelegt haben. Darf man darin den Aufbruch einer religiösen Ergriffenheit sehen wie im Evangelium dieses Sonntags, wo die Menschen, von Furcht ergriffen, in Lob ausbrechen und sagen: „Gott hat sein Volk heimgesucht!“ Sie hatten die Auferweckung eines Toten miterlebt. Die Wirkung aber war nicht nur ein menschlich-natürliches Beglücksein, sondern eine Ergriffenheit bis in die letzten Tiefen. Das Wunder wird ihnen Symbol. Zeichen dafür, daß ein Sinn im Leben ist, daß eine Geborgenheit, ein Glück, ein Friede ist. Daß Gott da ist und daß er bei seinem Volke ist.

Sehen wir noch solche Zeichen in der Zeit? Oder geht alles unter im Streit der Parteien, im wirtschaftlichen Daseinskampf? Können wir auch als Volk noch vor Gott stehen oder ist Religion nur noch Privatsache?

Hungernden Menschen ist nicht gut predigen, und den Notleidenden darf man nicht mit Worten kommen, sondern muß ihnen helfen bis zu den Grenzen des Möglichen. Doch ebenso gewiß ist, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Auch in Ländern mit verhältnismäßig hoher Lebenshaltung ist die Unruhe da, die im Grund nicht als die Unruhe zu Gott. Wer schon in Lourdes oder Fatima den Ausbruch der Volksfrömmigkeit erlebt hat, dem ist klar: Diese Menschen werden nachher wieder in ihren Alltag mit all seiner Armseligkeit hineingehen und doch ist alles ganz anders geworden; alles hat seinen Sinn, eine letzte Liebe ist in allem. Darum enthält das Hauptgebot zugleich die Hauptsache aller Religion: Gottesliebe und Nächstenliebe.

Und das geht nicht nur den einzelnen an, ist nicht nur Privatsache. Religion ist Sache des Volkes. Auch das Volk braucht diese letzte Geborgenheit. Wir müssen wieder die Zeichen sehen, die Heimgeschungen Gottes in Glück und Not. Es ist recht, öffentlich zu danken, und es ist Zeit, daß dem Herrgott auch öffentlich wieder die Ehre geschehe. Der Gottesdienst

Für 200000 Mark einheimische Heilpflanzen

Warum ist die Sammelaktion eingestellt worden? / Verlust einer Nebenerwerbsquelle

Alljährlich wurden in den vergangenen Jahren Hunderte von Tonnen Heilpflanzen gesammelt und der Gesundheit der Bevölkerung dadurch ein großer Dienst erwiesen. Die deutschen Wiesen und Wälder waren überaus reich an guten und sehr wertvollen Heilpflanzen, und die Bedeutung, den diese Drogen besonders in der Nachkriegszeit hatten, in der ein außerordentlicher Mangel an Medikamenten herrschte, ist gar nicht abzuschätzen.

Lag die Sammlung zunächst vornehmlich in den Händen von Schulkindern, so änderte sich dieser Zustand grundlegend, als in den Jahren nach dem Kriege das Heer der Heimatvertriebenen nach Deutschland einströmte und auch die Kriegshinterbliebenen vor ungeheuren Schwierigkeiten standen. Insbesondere Krieger- und Flüchtlingswitwen mit jüngeren Kindern, aber auch alte und gebrechliche Leute sahen in der Heilpflanzen-sammlung eine willkommenen Gelegenheit, ihre meist unzureichende Unterstützung wenigstens soweit zu verbessern, daß das Leben erträglich wurde. Allein in Württemberg (nach den Grenzen der Vorkriegszeit) sind durchschnittlich im Jahre 250 Tonnen Heilpflanzen gesammelt worden, und etwa 200 000 DM konnten wirtschaftlich schlechtgestellten Familien zugeführt werden.

Nach einer Mitteilung der Landesbeauftragten für Heilpflanzenbeschaffung ist die Sammelaktion nunmehr völlig eingestellt worden. Wie seitens des Drogengroßhandels erklärt wird, stehen genügend Devisen zur Verfügung, um nunmehr die Heilpflanzen aus dem Ausland einzuführen.

Es ist hier nicht der Platz, um zu diskutieren, ob die deutschen oder die ausländischen Pflanzen besser sind, wenn auch die beste Sachkennerin auf diesem Gebiete, Dr. A. Grabbe vom Botanischen Institut in Tübingen, hierüber eine eindeutige Meinung hat. Auch hinsichtlich des Preises liegen die ausländischen Waren so, daß die deutschen Heilmittel durchaus konkurrenzfähig sind. Völlig unbeachtet — und dennoch von ganz besonderer Wichtigkeit — ist aber die Frage der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Heilpflanzenbeschaffung. Bei ihrer Weiterführung wäre allein in Württemberg Tausenden von Familien geholfen und gerade Südwürttemberg wird in der kommenden Zeit — wenn der Strom der zu erwartenden Heimatvertriebenen einsetzt — die Bedeutung dieses zusätzlichen Erwerbes erkennen müssen. Es gibt wahrlich genügend Rohstoffe, an denen wir in Deutschland schwersten Mangel leiden, und es dürfte den für die Devisenverteilung zuständigen Stellen bestimmt nicht

Lohnabkommen wurden verlängert

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern ist eine Reihe von Lohnabkommen am 31. August abgelaufen. Durch Verhandlungen gelang es, einige dieser Abkommen zu verlängern. So kamen Fachgruppe und Landesberufsgewerkschaft Textil und Bekleidung am Mittwoch überein, die in der Textilindustrie bisher gewährte Ueberbrückungsbeihilfe bis zum 31. Dezember weiterzuführen. Für die Metallindustrie war das Abkommen schon vorher verlängert worden, es wurde zeitlich nicht begrenzt, doch ist eine Kündigungsfrist von vier Wochen vorgesehen.

Schleppender Zahlungsengang beim Handwerk Reutlingen. Schon vor einigen Monaten hat die Handwerkskammer Reutlingen darauf hingewiesen, daß bei ihr zahlreiche Klagen aus den Kreisen des Handwerks über die außerordentlich schleppende Zahlungsweise der Kundschaft eingehen. Insbesondere im Bau- und Bausebengewerbe sind die Außenstände besonders groß.

Die privaten Auftraggeber des Handwerks werden daher gebeten, für eine rasche Bezahlung der Handwerkerrechnungen besorgt zu sein. Das Betriebskapital des größten Teils der Angehörigen des Handwerks ist durch die Währungsreform zusammengeschmolzen. Andererseits ist die Beanspruchung von Bankkrediten für manchen Handwerker nicht nur mit Schwierigkeiten verbunden, sondern bei den gültigen Zinssätzen für viele Handwerksmeister eine unrentable Angelegenheit. Die hohen Steuern und sozialen Abgaben sowie die Löhne müssen bekanntlich bezahlt werden. Darum ist der Mahnruf begründet und seine Berücksichtigung im Interesse der Gesamtwirtschaft gelegen.

Verbandstagung der Volksmusiker

Sigmaringen. Auf der 2. ordentlichen Verbandstagung des Volksmusik-Verbandes heute und morgen in Sigmaringen, wird ein wichtiger Punkt der Tagesordnung die Frage sein, ob im kommenden Jahr ein Verbandsmittelfest stattfinden soll. Bisher haben sich bereits 8 Städte des Landes als Gastgeber für dieses Fest beworben. Wahrscheinlich wird sich auch Tübingen

Der Vorstand der Handwerkskammer

Reutlingen. Im Anschluß an die Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen wählte der Vorstand sitzungsgemäß zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Anton Rauscher, Mayrmeister in Ravensburg. In den Vorstand der Kammer wurden gewählt die Herren Hans Ballmann, Sattlermeister, Calw; Albert Essig, Metzgermeister, Reutlingen; Werner Kaelble, Bauingenieur, Reutlingen; Georg Kocher, Malermeister, Tübingen; Anton Rauscher, Maurermeister, Ravensburg; Adolf Wolf, Schreinermeister, Pfullingen.

Dem Kollegium der Kammer gehören an die Herren Hans Ballmann, Sattlermeister, Calw; Alfred Beck, Mechanikermeister, Schwenningen; Fr. Brande, Flaschnermeister, Münsingen; Anton Brenner, Mechanikermeister, Althausen, Kr. Horb; Albert Essig, Metzgermeister, Reutlingen; Alfred Geisel, Schneidermeister, Reutlingen; Gustav Gokenbach, Dipl.-Ingenieur, Reutlingen; Karl Härtle, Zimmermeister, Biberach; Wilhelm Held, Buchbindermeister, Rottenburg; Werner Kaelble, Bauingenieur, Reutlingen; Adolf Kärcher, Gipsermeister, Reutlingen; Albert Kniele, Wagnermeister, Schussenried; Georg Kocher, Malermeister, Tübingen; Wilhelm Lerner, Heizunginstallateurmeister, Ebingen; Erwin Leukhardt, Elektromeister, Tuttlingen; Josef Lock, Mechanikermeister, Saulgau; Fritz Mangold, Elektromeister, Friedrichshafen; Otto Müller, Bäckermeister, Freudenstadt; Anton Rauscher, Maurermeister, Ravensburg; Franz Scholl, Friseurmeister, Ehingen (Donau); Alois Volk, Elektromeister, Hechingen; Hans Wagner, Baumeister, Wangen i. A.; Adolf Wolf, Schreinermeister, Pfullingen; Josef Wolf, Malermeister, Sigmaringen.

Zugewählt wurden folgende Inhaber von Handwerksbetrieben: Anni Bitzer, Damenschneidermeisterin, Ebingen; Stellv.: Karl Mattes, Friseurmeister, Reutlingen; Karl Lutz, Zimmermeister, Althausen; Stellv.: Friedrich Ziegler, Glasermeister, Schlatt; Julius Mühl-schlegel, Müllermeister, Biberach; Stellv.: Franz Göggel, Konditormeister, Gammertingen; Egon Zähringer, Schreinermeister, Teltmann; Stellv.: Josef Bernhard, Schmiedemeister, Ravensburg; Martin Zimmermann, Kraftfahrzeugmechanikermeister, Reutlingen; Stellv.: Fr. Dinkel, Zentralheizungsbaumeister, Tübingen.

ster, Schussenried; Georg Kocher, Malermeister, Tübingen; Wilhelm Lerner, Heizunginstallateurmeister, Ebingen; Erwin Leukhardt, Elektromeister, Tuttlingen; Josef Lock, Mechanikermeister, Saulgau; Fritz Mangold, Elektromeister, Friedrichshafen; Otto Müller, Bäckermeister, Freudenstadt; Anton Rauscher, Maurermeister, Ravensburg; Karl Schneider, Schuhmachermeister, Reutlingen; Franz Scholl, Friseurmeister, Ehingen (Donau); Alois Volk, Elektromeister, Hechingen; Hans Wagner, Baumeister, Wangen i. A.; Adolf Wolf, Schreinermeister, Pfullingen; Josef Wolf, Malermeister, Sigmaringen.

Zugewählt wurden folgende Inhaber von Handwerksbetrieben: Anni Bitzer, Damenschneidermeisterin, Ebingen; Stellv.: Karl Mattes, Friseurmeister, Reutlingen; Karl Lutz, Zimmermeister, Althausen; Stellv.: Friedrich Ziegler, Glasermeister, Schlatt; Julius Mühl-schlegel, Müllermeister, Biberach; Stellv.: Franz Göggel, Konditormeister, Gammertingen; Egon Zähringer, Schreinermeister, Teltmann; Stellv.: Josef Bernhard, Schmiedemeister, Ravensburg; Martin Zimmermann, Kraftfahrzeugmechanikermeister, Reutlingen; Stellv.: Fr. Dinkel, Zentralheizungsbaumeister, Tübingen.

tativen Aufgaben seiner Kirche. Präsident Heuß unterhält heute noch enge persönliche Beziehungen zu evangelischen Theologen und Pfarrern.

Sonntagsarbeit in der Sowjetzone

BERLIN. Auf einer Konferenz von Vertretern der evangelischen Kirche in der sowjetischen Zone, die am Dienstag unter dem Vorsitz von Bischof D. Dr. Dibelius stattfand, wurde festgestellt, es sei in der Ostzone immer mehr zur Gewohnheit geworden, Sonderarbeiten an Sonn- und Feiertagen durchführen zu lassen. Die Länderregierungen arbeiten damit bewußt den Bestrebungen der Kirche entgegen. Es wurde erwohnen, einen gemeinsamen Protestschritt dagegen zu unternehmen. Außerdem wurde auf die Gefahr hingewiesen, die durch den Nachwuchsmangel für die Seelsorge in den Gemeinden dadurch entsteht, daß die meisten Theologiestudenten aus der Ostzone es vorziehen, in Westdeutschland zu studieren und nach Abschluß ihrer Ausbildung dort bleiben.

Der brandenburgische Innenminister hat auf den Protest der Evangelischen Kirchenleitung gegen Abbrüche von Kirchen und Pfarrhäusern in einem Telegramm geantwortet, daß strikte Anweisung an alle Dienststellen bestehe, keinerlei Beschädigung kirchlichen Eigentums vorzunehmen.

Keine Entmythologisierung

FRIEDRICHSHAFEN. Gegen die Theorie des Marburger Theologen Rudolf Bultmann von der Notwendigkeit einer „Entmythologisierung des Neuen Testaments“ sprach sich die zweite — die erste fand im vorigen Jahre statt — theologische Bodenseekonferenz aus die am 12. September Schweizer und deutsche evangelische Theologen des Bodenseeraumes in dem neu eröffneten Gustav-Werner-Haus in Friedrichshafen zusammenführte. Wörtlich hingegen, so führte der Hauptreferent Prof. Dr. Kummel, Zürich, aus, sei die Forderung nach Ausschaltung der legendären Ausschmückungen, also die Mythentkritik, die beseitigen müsse, was von der zentralen Lehre abweiche. Maßstab dürfe aber dabei nicht der Gesichtskreis des modernen Menschen sein — in der Diskussion wurde verschiedentlich angezweifelt, ob der Mensch, an den Bultmann denkt, überhaupt noch der „mo-

Nicht genügend Braunkohlenbriketts

Tübingen. Da die Bevölkerung erwartet, die für den kommenden Winter vorgesehenen Kohlen zum größten Teil in Braunkohlenbriketts zu erhalten, weist das Landeswirtschaftsamt darauf hin, daß diesen Erwartungen nicht entsprochen werden kann. Für das 4. Quartal 1949 stehen nämlich in den drei Westzonen rund 350 000 t Braunkohlenbriketts weniger zur Verfügung als im 3. Quartal 1949, in dem die Versorgung mit Braunkohlenbriketts ebenfalls unzureichend war. Den Haushaltungen wird deshalb empfohlen, die ihnen zugewiesenen Brennstoffe anderer Art abzunehmen.

schwer fallen, diese freien Devisen unterzubringen. Hier bietet die Beschaffung hochwertiger Heilmittel — um auf dem gleichen Gebiet zu bleiben — ganz besonders segensreiche Möglichkeiten. Auf jeden Fall scheint es verfehlt, wenn die wenigen Devisen in Deutschland für Dinge ausgegeben werden, die wir selbst im Lande haben und die gerade dem ärmsten Teil der Bevölkerung die Existenz sichern. Dr. Walter

Quer durch die Zonen

um die Durchführung dieses Festes in der Universitätsstadt bemühen. Auf der Tagesordnung in Sigmaringen steht ferner die Zuwahl des 2. Präsidenten für den inzwischen verstorbenen Landeshauptmann Möller.

Eine Gartenbauausstellung

Schwenningen. Heute wird in Schwenningen eine große Gartenbauausstellung eröffnet. Die Vielseitigkeit der Schau, angefangen bei der großen Gartenanlage, über verschiedene Gartenbeete, Dekorationen, Raumgestaltungen usw., wird für jeden Besucher neue Eindrücke bringen. Der Grundgedanke, der die Veranstalter des Kleingärtnervereins Schwenningen leitete, war, jedem Besucher neue Anregungen für den Gartenbau mitzugeben. Die Ausstellung, zu der auch Sonderzüge aus Tuttlingen und Omnibusse aus Südbaden kommen, ist bis Dienstag geöffnet.

Im Interesse der Heimatvertriebenen

Biberach. Eine große Arbeitstagung, an der die Vertreter der Landräte, die Leiter der Kreisumsiedlungsämter, die Kreiswohnungsreferenten, die Leiter der Arbeitsämter und als Vertreter der Heimatvertriebenen die Vorsitzenden der Kreisvertrauensräte und Angehörige des Landesvertrauensrates teilnahmen, befaßte sich mit den aktuellen Problemen der Heimatvertriebenen. Diese Art der gemeinsamen Tagung hat sich als sehr fruchtbar erwiesen und es ist zu hoffen, daß auf diese Weise auch die Lage der Heimatvertriebenen eine Besserung erfährt.

Einladung nach England

Tübingen. Das Englische Rote Kreuz hat das Rote Kreuz in der französischen Zone zu einem 10tägigen Besuch nach England eingeladen zum Studium seiner Einrichtungen, insbesondere der Organisation des englischen Jugend-Rotkreuzes. Als Vertreter von Württemberg-Hohenzollern fährt der Geschäftsführende Präsident Dr. Horst nach London.

„Ostdeutscher Heimatbund“, der die Baltien, Ost- und Westpreußen, Schlesien, Pommern und Brandenburger in Württemberg-Baden vereinigt und ihre Interessen vertritt, ist in Stuttgart gegründet worden. — Am Sonntag begeht das Benediktinerkloster Wiblingen bei Ulm in Verbindung mit dem Heiligkreuzfest die Feier des 850jährigen Bestehens. — Die Wirtschaftsminister der Westzone, besprachen dieser Tage in Schwabenberg Fragen des Lenkungs-gleichgesetzes. — Die sofortige Gründung einer Altwasserversorgungsgruppe wird nächste Woche Gegenstand einer Arbeitsbesprechung in Balingen sein. Dami soll der Wassernot in den Aich- und Schmiechagemeinden gesteuert werden. — In Lautlingen fuhr ein mit drei Polen besetzter Kübelwagen auf ein Bauern-fuhrwerk auf, das eine Böschung hinabgeschleudert wurde. Die Insassen des Autos wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Ebingen Krankenhaus eingeliefert. — Ein Rudel von 20 Wildschweinen wagte sich bis in die Außenbezirke von Pfalzgrafenweiler. — Die französische Militärregierung hat in den letzten Tagen das Waldhotel auf der Burghalde in Alpirsbach, das Kurhaus Ruhestein und das Hotel „Deutsches Haus“ in Tübingen freigegeben. — Beim Neubau der Bauernhof-schule des Landesbauernverbandes Württemberg-Hohenzollern in Waldsee konnte das Richtfest gefeiert werden.

derno“ sei —, sondern nur die Frage, was wesentlich sei, wobei nicht von der überlebten Vorstellung der wörtlichen Inspiration des Neuen Testaments ausgegangen werden dürfe. Prof. Faber, Tübingen sprach über die „Soziale Deutung des Neuen Testaments bei Johann Hinrich Wichern und Gustav Werner“. Altlandesbischof D. Wurm sowie der Landesbischof D. Dr. Haug nahmen an der Konferenz teil. F.

BAD BOLL. Die Evangelische Akademie hält vom 20. bis 23. September eine Tagung für Arbeiter und Unternehmer ab, auf der u. a. der badische Wirtschaftsminister Dr. Eduard Lais, der Zweizonensekretär des Gewerkschaftsbundes Eduard Tarnow, Landesbischof D. Dr. Haug und der Leiter der Akademie, Pfarrer Dr. Eberhard Müller, sprachen werden.

STUTTGART. Der bisherige Sekretär der Studiengemeinschaft der Evangelischen Akademien, Dr. Hans Hermann Walz, wurde als deutscher Sekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen nach Genf berufen.

HERRENALB. Die Evangelische Akademie der badischen Landeskirche führt vom 21. bis 26. September eine ökumenische Studientagung durch, auf der u. a. August Hausleitner, München, und Professor Dr. Steinbacher, Tübingen, sprechen werden.

FREIBURG. Der 49jährige, aus Würzburg gebürtige Kölner Domkapitular Prälat Dr. Franz Müller wurde auf der Fuldaer Bischofskonferenz einstimmig zum neuen Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes gewählt.

KAISERSWERTH. Unter Leitung seines Vorsitzenden, des Berliner Bischofs D. Dr. Dibelius, tagte am 6. September in der Diakonissenanstalt Kaiserswerth der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Der stellvertretende Vorsitzende Landesbischof D. Dr. Lilje, Hannover, stellte fest, daß die Jugend für Fragen der Kirche und des Glaubens gegenwärtig aufgeschlossener sei, als die mittlere Generation.

FLORENZ. Am Mittwoch wurde hier die Europakonferenz des Weltbundes der Christlichen Vereinigungen junger Männer eröffnet, an der auch der niedersächsische Landesbischof D. Dr. Lilje und 19 weitere Vertreter aus Deutschland teilnehmen.

Für den Kreis notiert

Sudetendeutsche Großkundgebung
Die Sudetendeutsche Landsmannschaft veranstaltet gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen in 7 Städten Westdeutschlands Großkundgebungen...

Sudetendeutsche denkt an die Heimat und kommt am 19. September nach Stuttgart.

Ab 2. Oktober neuer Fahrplan

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß ab 2. Oktober wieder der Winterfahrplan der Reichsbahn in Kraft tritt.

Aus der Bewirtschaftung herausgenommen wurden Irisches Obst, Heu und Stroh. Gegen das Wiederaufleben öffentlich. Versteigerungen bestehen somit keine Bedenken mehr.

Verlegung der Treibstoff- und Kohlenstelle

Ab Montag 19. September, befinden sich die Diensträume der Treibstoff- und Kohlenstelle der Kreisverwaltungsverwaltung in den Räumen des Kreisernährungsamtes, Calw, Marktplatz 20, Telefon 451.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 42 Stück Rindvieh zugeführt, darunter befanden sich 8 Ochsen, 11 Kühe, 5 Kalbinnen, 20 Jungrinder. Auf dem Schweinemarkt standen 80 Läufer und 130 Milchschweine. Bezahlt wurden für Ochsen 800-920 DM, Kühe 850-900 DM, Kalbinnen 900-910 DM, Jungrinder 175-320 DM je pro Stück.

Blick in die Gemeinden

Altbürgermeister Mast 70 Jahre alt

Sommenhardt. Der als tüchtiger Landwirt und eifriger Jäger bekannte Altbürgermeister Johannes Mast in Sommenhardt feierte am 13. September seinen 70. Geburtstag. Viele Jahre hat er mit großem Geschick die Verwaltung der Gemeinde als Ortsvorsteher geführt, bis er im Herbst 1945 die Amtsgeschäfte in die Hände seines Sohnes, des jetzigen Bürgermeisters Mast legen durfte.

Ostelsheim. Am morgigen Sonntag, 16. Uhr, findet in der Ortskirche eine kirchenmusikalische Feierstunde statt, wobei Präludien und Kantaten von Bach sowie Sonaten und Arien von Händel zur Aufführung kommen. Es wurden hierfür gewonnen: Martha M. Steybe, Sopran, aus Bad Liebenzell, Anneliese Schühle, Violine, und Wolfgang Dallmann, Orgel, beide aus Stuttgart.

Der findigste Fahrer wird Sieger sein

Am 25. September findet der 1. Motorsport-Tag in Bad Liebenzell statt

Bad Liebenzell. Der 25. Sept. wird Bad Liebenzell ein Motorsport-Treffen bringen bei dem jeder Motorradfahrer in zwei verschiedenen Wettbewerben seine Fahrkunst und seine Findigkeit zeigen kann. Bei der Fuchsjagd, die am Vormittag vom Kurpark Bad Liebenzell ab über verschiedene Straßen und gute Fahrwege in die Umgebung von Bad Liebenzell geht, wird der findigste Fahrer der Sieger sein.

Die Wettbewerbe sind keine Rennen, die Bedingungen sind von erfahrenen Motorsportfachleuten so aufgestellt worden, daß jeder Fahrer den Kurs bewältigen kann, ohne sich und seine Maschine zu gefährden. Auch die

Zuschauer werden bei dem Geschicklichkeitswettbewerb auf ihre Rechnung kommen.

Ein Reparaturdienst verschiedener Auto-Reparaturwerkstätten wird die defekt gewordenen Maschinen an Ort und Stelle wieder fahrbereit machen und so sind noch manche andere organisatorische Vorbereitungen getroffen, um den reibungslosen Verlauf des Motorsport-Tags zu gewährleisten. Die Sieger der verschiedenen Klassen werden schöne und wertvolle Preise erhalten, die zum Teil von bekannten Auto- und Motorradfirmen gestiftet sind.

Mit dem Motorsport-Tag in Bad Liebenzell wird in unserem Kreis eine gute Tradition des Motorsports wieder aufgenommen und es wäre erfreulich, wenn viele Motorradfahrer aus unserem Kreis die Chance wahrnehmen würden, bei diesem interessanten Wettbewerb ihr Können zu zeigen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Motorsport-Komitees Bad Liebenzell in der Buchhandlung J. Martin, Bad Liebenzell, entgegen.

Engere Hosen - längere Sakkos

Was man auf dem Münchner Schneidertag sah

Rund 3500 Schneidermeister aus ganz Deutschland, darunter auch ein Vertreter aus dem Kreis Calw, Schneidermeister Bürkle, Altensteig, waren vor einigen Tagen nach München zum „Schneidertag 1949“ gekommen und nahmen im Kongressaal des Deutschen Museums an der Eröffnungskundgebung teil.

Die Arbeitsgemeinschaft des Bekleidungshandwerks in den westlichen Besatzungszonen begrüßte ihre Gäste, besonders die Präsidenten der Schneiderverbände aus England und Frankreich, aus der Schweiz, Schweden, Österreich, Luxemburg, Dänemark und einige Meister aus der Ostzone.

Eine zweitägige Modelertagung sollte die Meister mit den Fortschritten der Arbeitstechnik, der Rationalisierung und den Schnittformen moderner Anzüge vertraut machen. Eine Sonderschau zeigte eine Werkstätte, mit der Vorführung der Gruppenarbeit und der Anwendung einer vereinfachten Zuschnittstechnik.

Vormittags und am Nachmittag führten männliche Mannequins etwa 300 Prachtexemplare von gut gearbeiteten und den neuen modischen Richtlinien getreulich folgenden Anzügen und Mänteln vor. Diese Modelle, denen der Grundsatz zugrunde liegt, „Der Mann muß nicht auffallen, sondern wirken“, lassen eine lässige Eleganz und etwas saloppe Stilform erkennen. Das Sacco hat etwas abfallende Schultern mit nicht mehr so viel Watte. Das jetzt moderne, einreihige Sacco schließt auf 2 Knöpfe und wird etwas lang getragen. Der zweireihige Sacco wird nur noch zu offiziellen Anlässen getragen.

In den Gängen des deutschen Museums hatten 35 Firmen aus Westdeutschland alles

ausgestellt, was der Schneider braucht: Bügeltische, Bügelbretter, Knöpfe, Scheeren, Büsten, Nähzutaten. Eine Vielfalt von Stoffen und Tüchern, Modejournale und Zuschneidehilfen. Nähmaschinen wurden von unermüdeten Vertretern vorgeführt, darunter wahre Wunderwerke. Eine Firma für Boßhaargewebe hatte keine Mühe gescheut und einen richtigen Webstuhl aufgestellt, um die Qualität ihres Produktes zu veranschaulichen.

In einer demnächst stattfindenden Versammlung der Herrenschneider-Innung Calw wird Schneidermeister Bürkle über die Tagung in München eingehend berichten, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Pforzheimer Rundblick

Nächtliches Feuer. In der Nacht von Sonntag auf Montag brach am Wolfsberg in einem Geräte- und Holzlager einer Baufirma Feuer aus, das in dem trockenen Holz und der Dachpappe reiche Nahrung fand. Dem Feuer fiel der Geräteschuppen, das große Holzlager, ein LKW mit Anhänger und eine Betonmischmaschine zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Raubüberfall. Die Polizei meldet, daß in der Nacht vom 9.-10. Sept. am Wachtelsteg, bei der Stadtkirche, eine männliche Person überfallen, durch Messerstiche verletzt und seiner Brieftasche mit 350 DM Inhalt beraubt wurde.

Großer Waldensertag in Mühlacker. Zum „1. Großen Heimattag“ nach dem zweiten Weltkrieg fanden sich mehrere tausend Besucher in der festlich geschmückten Stadt Mühlacker-Dürrenz ein. Nach dem Festgottesdienst am Sonntag wurde das Henri-Arnaud-Denkmal auf dem Marktplatz Dürrenz an der Stelle enthüllt, wo vor 250 Jahren die vertriebenen Waldenser ihrem neuen Landesherrn Herzog Eberhard Ludwig den Treusid geschworen haben.

„Neue Heimat“ feiert Richtfest. Die Baugenossenschaft „Neue Heimat“ konnte in drei Landgemeinden das Richtfest von 11 Rohbauten feiern und sie für den Innenausbau freigeben. In den Gemeinden Büchenbronn und Kieselbronn sind es je 4 Doppelhäuser mit zusammen 32 Wohnungen und in Dürren 3 Wohnhäuser mit je 2 Wohnungen, die im Rohbau erstellt worden sind.

Pforzheimer Waldorfschule eröffnet. Am Sonntag fanden sich die Freunde des Waldorfschulvereins in der Brötzingler Schulturnhalle zusammen, um die Gründung der Waldorfschule vorzunehmen. Das Kultusministerium hat den vorgeschlagenen Namen „Freie Goethe-

Aus dem Polizeiprotokoll

Radfahrer rasie aus der Kurve

Am 3. September ereignete sich auf der Strecke Döbel-Herrenalb ein Verkehrsunfall. Ein junger Mann aus Wildbad, der mit seinem Fahrrad diese Strecke mit zu großem Tempo befuhr, wurde in einer Kurve herausgeschleudert und ist dadurch gegen eine Böschung gestürzt. Er erlitt durch den Unfall eine schwere Gehirnerschütterung und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Lebensmittel und Hühner gestohlen

Am 10. Sept. wurden aus den Kellern zweier landwirtschaftlicher Anwesen in Ebershardt und Wenden Lebensmittel entwendet. Als Täter konnte ein Mann aus Höfen ermittelt werden. Die Lebensmittel wurden sichergestellt. Im März 1949 wurden zum Nachteil eines Einwohnens in Birkenfeld zwei Hühner entwendet. Als Täter konnte jetzt ein junger Mann aus Büchenbronn, Kreis Pforzheim, ermittelt werden. Die Hühner wurden sichergestellt.

Fahrlässigkeit führte zu Waldbrand

Am 6. Sept. entstand auf Markung Halterbach ein kleiner Waldbrand, der im Entstehen durch Ortsbewohner von Halterbach und der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Brand wurde durch einen Mann aus Halterbach aus Fahrlässigkeit verursacht.

Spiritus ist nicht zum Trinken da

Ein im Jugendaufbaulager in Stammheim untergebrachter junger Mann mußte wegen übermäßiger Einnahme von Spiritus in das Krankenhaus Calw eingeliefert werden, wo er am Tage seiner Einlieferung gestorben ist.

Wegen 60 Zigaretten flüchtig

Im August wurden in einem Kolonialwarengeschäft in Emberg, Kreis Calw, von einem in Schmiech beschäftigten Dienstknecht 60 Zigaretten entwendet. Der Täter ging flüchtig, konnte aber in Oberbayern festgenommen werden.

Die Schule der Bezeichnung „Pforzheimer Waldorfschule“. Die Freude der Eröffnungsfeste war stark überschattet von der Tatsache, daß die Lizenz der neuen Waldorfschule die Einschränkung enthält, daß für die unteren vier Klassen kein Schulgeld erhoben werden darf und der Raum für die 5. Klasse erst nachträglich genehmigt wurde.

Ein Menschenmörder. Vor der Strafkammer in Karlsruhe hatte sich der 34 Jahre alte Alfred Scheib aus Brötzingen zu verantworten. Ihm wurde die Mißhandlung von Mitgefangenen in russischen Lagern zur Last gelegt. 15 Zeugen aus Württemberg-Baden, Rheinland, Hessen und Berlin waren zugegen, die den Angeklagten beschuldigten, Mitgefangene mißhandelt und teilweise ihren Tod verschuldet zu haben. Die Zeugen konnten glaubhaft nachweisen, daß der einstige Kommandoführer Scheib allgemein gefürchtet und ein berüchtigter Menschenmörder gewesen sei. Durch seine unmenschlichen Antriebsmethoden brachte er es fertig, daß das vorgeschriebene Arbeitpensum von den ausgemergelten deutschen Kriegsgefangenen nicht nur erfüllt, sondern um 50 Prozent überschritten wurde. Mit Stockschlägen, Faustschlägen und Fußtritten setzte Scheib seine Leute in einen derartigen Schrecken, daß sie das Letzte hergaben. Das schlimmste war, daß der Menschenmörder seinen Arbeitssklaven noch die kleinsten Brotkrumen beschnitt und gelegentliche Zulagen an Zucker und Mehl für geleistete Mehrarbeit den Gefangenen entzog und verschachtete. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Gefängnis. Das Urteil des Gerichtes fiel milder aus. Drei Jahre und 6 Monate Gefängnis wegen schweren Körperverletzungen in acht nachgewiesenen Fällen wurden über ihn verhängt.

„Bäumchen wechse dich“ mit Nachspiel

Der Gast im falschen Zimmer

Anders als ein Gastwirt sich dies vorgestellt, hatten sich drei Herren und eine Dame auf ein Doppel- und ein Einzelzimmer verteilt. Dies konnte die Polizei bei einer nächtlichen Kontrolle leicht feststellen, zumal zwei Paar Schuhe den Flur vor diesem Einzelzimmer zierten, sie hatte deshalb den Wirt wegen Kuppelei zur Anzeige gebracht. Diesem war aber nicht zu widerlegen, daß er selbst die Polizei um Kontrolle der ganz allgemein einen verdächtigen Eindruck machenden Gäste ersucht hatte. Auch hatte er nur die Kosten für ein Einzelzimmer in Rechnung gestellt und hätte die Zimmer am selben Abend noch mehr-

mals vermieten können. Unter diesen Umständen ließ sich der Vorwurf, er habe der Unzucht aus Eigennutz Vorschub geleistet, nicht aufrecht erhalten. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Er dachte nicht daran, Holz zu liefern

Servatius D., so hieß ein Betrüger aus T., der mit großartigen Versprechungen, klasterweise Brennholz zu liefern und Schmalz zu verschaffen, sich laufend von seinen Mitbürgern Bargeld geben ließ, ohne dafür etwas liefern zu wollen. Er wurde wegen vierfachen Betrugs zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Seinen früheren Meister bestohlen

Zweimal war ein 18jähriger Bäckergehilfe aus C. bei seinem früheren Lehrmeister durchs Badezimmerfenster eingestiegen und hatte aus der Bäckerei Brot und andere Lebensmittel, aber auch Geld mitgehen lassen, denn er litt Hunger und hatte auch kein Geld, da er zu bequem war, um zu arbeiten. Unter seiner Führung wurde dann aus einem Verkaufstand ebenfalls bei Nacht Eis am Stiel gestohlen. Schließlich ging allein nochmals dorthin, denn die Zigaretten wollte er für sich allein haben und nicht mit den anderen teilen. Wegen zweier Verbrechen des Einsteigdiebstahls wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis und wegen Mundraups zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Er gehörte ins Arbeitshaus

22 Vorstrafen und einen 12jährigen Aufenthalt im Arbeitshaus hatte der Landstreicher aufzuweisen, der sich jetzt vor dem Amtsgericht Calw zu verantworten hatte. Für ihn war ziel- und zweckloses Umherziehen und Leben auf Kosten anderer zum Lebensinhalt geworden, und so schien es erforderlich, diesen Kumpel nach Verbüßung einer Haftstrafe von 6 Wochen wiederum auf unbestimmte Zeit in das Arbeitshaus einzuweisen.

M'r schwätzt dr'vo

Jö, jö, mr wurd langsam älter ond merkt's net amol so recht. Gelegentlich, wenn mr en Schpiagel guckt, nö gsieht mr's ond entdeckt dö a Fältle ond dort a Kränzel ond dö a baar Kraihafß (uff deitsch: Krähennfüße) ond dort a grös Hoor. Ond wenn mr selber net ehrlich gnag isch, dees z' konschattiera, no teahn's andre drifr omso gearner ond schtausset oam d' Nös uff d' Alterserscheinonga. Onder Omschänd ka's sogar dr oaga Ma sei, dear drifr sorgt, daß mr sich drüber klar wurd, mr sei nemme d' Jengschit ond au nemme d' Schenschit. So salt doch vor etliche Monat em morgens mei Sam'el zua mr: „Du, Bäbele, du sottesch au zom Schneider nomm gau!“ I verwonder me drüber, worom i zom Schneider soll ond sag deswegga recht o'schuldich: „I hau doch beim Schneider nex verlaura“, aber dö lacht mei Ma' vor se na ond moant: „Doch, doch, gang no zua'm nomm, woasch, dr hót a hoass' Bigel-eisa ond kennst dr deine Falta em Gsicht rausbigla“. Dö hau e's wieder ghet!

I muaß schau sa', seller Schpruch hót me donderschlechtich gwurmt! Schließlich ben i a Weibsbild ond hau au mein Scholtz. Also pass i a Weile druff, wian e mei Sam'el sei O'verschämtheit hoamzaba ka. Ama scheena Obed war's sowelt. Mei Ma' schtoht grad vor dr Frisierkommod ond birscht sich d' Hoor ond wian 'm so zueguck, gsiehn e, daß seine Hoor om dr Gipfelpunkt romm au nemme so dlicht schtau, wia frisher. Wenn mr ganz genau naguckt hót, no hót mr sogar fascht vo'ma Glätzle schwätze kenna. Ha, dees war fir mi a gmaht's Wiesel! I sag also so ganz belleiffich: „Du, Sam'el, i hau dr E'druck, du kennst dich de demnächst au mit'm Schwamm kamma!“ Au, dö isch'r abbr romngahra! „Wa' isch laus“, salt 'r, „i hau no Hoor grad gnag uff'm Hirn ond wenn se au net so lang sonn wia deine, nö langst se mir uff jeda Fall!“ Du woasch jö: Lange Hoor, kurzer Verschänd, net wöhr? I de'k mr „Aha, dö göht's naus“ ond zeeq 'n weiter: „Sam'el, garnex z' wella, du muasch de drmit a'fenda, daß dei Hirn-Bewaldong langsam reif zom Ufforscha wurd. Wenn d' no a Weile waartsch, nö gsieht es bei dir dö öba romm grad so aus, wia diba em Wennerwald, wo selle Kahlschlag senn!“ Abbr dö isch'r fuchlich worn: „Ond wenn's grad so wär, no isch's emmer no mei Sach! Userdeam ben i dg A'sicht, daß 's net druff akommt, waß mr uff'm Kopf doba, sondern was mr em Kopf drenn hot!“ „Jawoll“, bäff i henterdre, „dö hosch ganz recht ond dir g'halert au recht. Dees ändert abbr garnex an dr Dadsach, daß bei dir langsam dr Mau

(deitsch: Mond) uff göht ond daß du a haube Schtirn bis en d' Anka na kriagschl!“ Ond nö hau e 's Liacht ausdreh ond be ens Nescht.

A baar Tag dauert's, dö kommt mei Sam'el em obedsa (deitsch: am Abend) hoam ond zlagt uß sei'ra Mapp a Fläschle raus: Höörwasser!! I lach bei sellem A'blich hehlenga en me nei, muas abbr schnell drmit uffhaira, weil mei Ma' em tiatschta Ernstch zua mr salt: „Dees Höörwasser hau en beim Frisehr gholt ond dear hot gmoant, sell sei' sel' beschts Höörwuchsmittel ond wenn e dö drmit a richtige Massasch durchfahra däht, kennt e o'bedengt mit 'ma Erfolg rechna“. Mi schuckt's ennerlich vor lauter Lacha, abbr i zoag's 'm net ond sag bloß: „Jö, jö, Sam'el, dö drmit massiersch feschtel! V'ellich duant's dei'ra Behöörong guat.“ Ond seithar schpre'z't mei Ma ill Tag sei' Hirn, massiert, birschtet, schtriegelt ond kämmt uff sei' Täts romm. Wenn 'r lang gnag vor'm Schpiagel gschtau isch, no kommt 'r älls zua mr ond schtrahlt me a: „Guck, dö kommt schau ganz kloane Häärle! Dia waret vorhear no et dö!“ Ond nö muas e sein Nöchwuchs bewondra! Ond gsieht doch garnex drvo! Oas ällerdengs muas e fescht-schialla: Seit 'r dees Höörwasser hót, schmackt 'r viel besser! Ond sell ich emmerhee au an Erfolg! Eler Bäbele.

Tausende kamen zum Herbstmissionfest

Liebenzeller Trachtengruppe vert at in Stuttgart den Nordschwarzwald

Bad Liebenzell. Wie alljährlich, so brachte auch heuer wieder das Herbstmissionsfest mehrere tausend Besucher in unsere Stadt. Die vielen Freunde der Liebenzeller Mission, deren Direktor, Pfarrer Möller, zurzeit auf einer Weltreise nach den überseeischen Missionsstationen ist, suchten und fanden Stützung und Kraft bei den dargebotenen religiösen Feiern. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Verkehr geordnet abzuwickeln, denn auch der übrige Ausflugsverkehr war angesichts des herrlichen Herbstwetters „ganz groß“. In den Kuranlagen, die bis zum letzten Platz besetzt waren, gab der Vahinger Akkordeon- und Handharmonika-Club sein zweites Konzert mit gleichem, wenn nicht noch größerem Erfolg wie vor einigen Wochen. Erst nachdem Kapellmeister Wendt mit seiner trefflich geschulten Schar eine Reihe von Zugaben gespielt hatte, gaben sich die begeistertsten Zuhörer zufrieden. Mit einer Stunde Tanz auf der Kursaalterrasse wurde einer der schönsten Sonntagnachmittage be-

Unsere aus der Laienspielchar hervorgegangene Schwarzwälder Trachtengruppe vertat am gleichen Nachmittag ihre Heimatstadt und den ganzen Nordschwarzwald auf dem Stuttgarter Trachtenfest auf dem Killesberg. Eine große Zahl schwäbischer Trachtengruppen war der Einladung der Stadt Stuttgart gefolgt und so entwickelte sich auf dem Festgelände ein buntes Bild. Vielleicht war der dunkle Ernst unserer Heimattracht im ersten Augenblick nicht so bestechend, wie manche der bunten und farbenfrohen anderen, aber die Trachten waren echt und wurden von den Kennern als solche besonders gewertet. Zudem fanden die von unserer Gruppe gereinigten Volkstänze besonders starken Beifall, sowohl bei den Fachleuten wie auch bei den zahlreichen Zuschauern. Der Bürgermeister, der seine „Schwarzwälder“ nach Stuttgart begleitet hatte, konnte stolz auf sie sein und überreichte ihnen deshalb gerne die verdiente Anerkennung.

Herrenalb im Wochenspiegel

Kurkapelle. Heute Samstag findet im Kur- saal der Benefiz-Abend der Kurkapelle mit ihrem allseits beliebten Kapellmeister Fritz Herz statt.

Einmalabim! Das Gastspiel des Zauberkünst- lers Bellachini am Dienstag im Kur- saal war vor vollbesetztem Hause eine Gelegenheit, „magi- sche Kunst“ in höchster Vollendung erleben zu dürfen.

Musik aus 4 Jahrhunderten. Am Dienstag, 20. Sept., findet im Kur- saal ein Chor- und Kammerkonzert statt. Musik aus 4 Jahrhunder- ten wird erklingen; 4- und 5-stimmige Madri- gale, Volks- und Tanzlieder, Kammermusik- werke von Haydn, Mozart, Dvorak und Knab.

Herrenalb. Der Verein deutscher Elektro- techniker besuchte anlässlich einer Tagung in Karlsruhe am vergangenen Mittwochnachmit- tag mit dem „Kaffeezug“ auch Herrenalb und machte im Kurgarten bei Kaffee und Kuchen und Nachmittagskonzert Rast.

Herrenalb. Am 20. September begeht Ren- ner Conrad Roll in Rüstigkeit und Frische seinen 78. Geburtstag. Wir gratulieren dem Altersjubililar und wünschen ihm auch ferner- hin einen gesegneten Lebensabend.

Calmbacher Turnfest in alter Tradition

Calmbach. Es war ein wunderschöner Sonntag, den sich der Calmbacher Turnverein zur Abhaltung seines traditionellen Turnfestes auserkoren hatte. Daß es an Zugkraft nicht verlor, bewies der Besuch. Es mögen etwa 1000 Personen gewesen sein, die den an der Großen Enz gelegenen Sportplatz umsäun- ten.

beinamputierter Gast aus Wildbad seine Kunst, er lieferte den Beweis, was Energie vermag. Die weiteren Vorführungen folgten im Blick auf das große Programm fast pausenlos. Neben Freilübungen der Knaben und Mädchen, Stafettenlauf, Keulenschwingen u. a. kamen auch zwei von Frau Golderer geleitete Mädchen- gruppen.

Brief aus Schwann

Schwann. Das Landesamt berichtet vom Monat August nachstehende Veränderungen: Schreinermeister Otto Wankmüller 1 S.; Schrei- ner Christian Engel 1 T. Eheschließung: Robert Fuchs mit Ruth, geb. Schüller, beide aus Schwann. Todesfälle: Amtsbote a. D. Wilhelm Schmidt, 72 J. — Der Altersjubililar des Monats September ist Hermann Pfommer, der am 3. ds. Mts. seinen 74. Geburtstag feiern konnte.

bis 20 Liter höher als in dem veralteten Hand- preßverfahren. Die Bevölkerung, die bereits von dieser neuen Einrichtung Gebrauch ge- macht hat, ist mit dieser Neueinrichtung sehr zufrieden.

Conweiler hat eine Theatergemeinde

Conweiler. Wir wir jetzt erst erfahren, hat sich auch in Conweiler zusammen mit Schwann, Feldrennach, Langen- alb und Holzbachtal eine große Theater- gemeinde gebildet, die in der vergangenen Spielzeit mit zwei Omnibussen regelmäßig zum Besuch des Pforzheimer Stadttheaters gefahren ist. Wir freuen uns sehr, daß nunmehr auch die ländliche Bevölkerung sich in zunehmendem Maße für das kulturelle Zeitgeschehen interessiert und zu der tieferen Erkenntnis ge- kommen ist, daß das Theater nicht, wie man fast allgemein annahm, ein Vergnügungsort nur für „Reiche“, sondern vielmehr zu einer wahren Bildungsstätte für Alle und Jeden geworden ist.

Der Hochzeitszug von . . .

. . . nicht Liliput, sondern einem ganz klei- nen Städtchen des Kreises Calw. Ich sitze im Zug, sehe aus dem Fenster und erhasche einen anderen Zug, der die Bergstraße herunter kommt und es gar nicht eilig hat. Da gleich eine Haltestelle fällig ist, kann ich ihn, wenn auch nur für einige Minuten, in den Augen be- halten. Ueber eines wunderte ich mich nur, Hochzeit machen an einem Sonntag. Vor vielen Jahren gehörte es doch noch zum guten Ton, den Dienstag oder Donnerstag dafür aus- zusehen. Der Freitag schied ganz aus, denn wie könnte man sein junges Glück so aufs Spiel setzen! Allenthalben kam dann der Sam- stag für den Ehegründungstag auf; man hatte da mehr Zeit und den Sonntag vor sich. Nun scheint aber auch dieser dafür auserkoren zu sein. Warum auch nicht, denn Feiertag am Feiertag kann nicht abwegig sein. So lange hatte freilich der Zug nicht gehalten, um mich in solcherlei Gedanken ergehen zu können. Aber ich sah doch ein lieblich-trautes Bild menschlichen Erlebens. Voraus mit Würde das Brautpaar, sie im weiß-zarten Kleid mit Schleier und Schleppe, den ein kleines Mäd- chen in himmelblau trug — es hätte Rosmarie heißen können, er weißhandschuh und bar- häuptig. Es schloß sich an das übliche „Ge- folge“: Brautführer und Brautfräulein, die Brauteltern (die Väter im Gehrock und mit Zy- linder, die aber nicht moosig waren), und dann viel, viel Volk. Gerade, als mein Zug die Station wieder verließ, schwenkte der andere in das Gasthaus ein. Meine Stimmung ver- zeichnete Minusgrade, aber nicht etwa des- halb, weil ich nicht mit dabei sein konnte. Seltsam, auf einmal sieht jetzt alles wieder viel schöner aus; dieser sich so feierlich be- wegende Hochzeitszug hob mich hoch über den für mich schon wieder beginnenden grauen Alltag hinaus und ließ zurückerinnern über Jahrzehnte hinweg.

tergemeinde Schwann, Conweiler, Feldrennach, Langenalb, Holzbachtal zu dem schönen Erfolg und wünschen allen Teilnehmern für die Spiel- zeit 1949/50 frohe und schöne Stunden der Un- terhaltung und Entspannung.

Verlagsleitung: Paul Adolff, Calw. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Ihre Verlobung geben bekannt Marga Thalmann Wolfgang Lange CALW GÖTTINGEN a.L. Friedländerweg 4 Göttingen a.L., im September 1949

Statt Karten Wir haben uns vermählt FRITZ KEPPLER BARBEL KEPPLER geb. Lustnauer Höfen-Enz, den 17. September 1949

Calmbach, 15. Sept. 1948. Nach langem schweren Leiden verschied am 13. Septbr. 1948 mein lieber Mann Fritz Barth Hausmeister a. D. im Alter von nahezu 80 Jahren. Für die treue Pflege der Krankenschwestern, für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie den erhebenden Gesang des Liederkranzes Calmbach und all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, herzlichsten Dank. Die Gattin: Rosine Barth.

Rötzbach, 14. Sept. 1949. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, treusorgenden Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate Martin Kugele Landwirt und Gemeinderat, im Alter von 56 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit aus unserer Mitte zu nehmen. Wir haben ihn am 9. Septbr. zur letzten Ruhe gebettet. Allen denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes getan haben, den Ärzten und Pflegerinnen im Krankenhaus Calw, dem Herrn Pfarrer für die Worte am Grabe, dem Singchor und dem Herrn Bürgermeister mit seinen Gemeinderäten sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, danken wir herzlich. Die trauernd Hinterbliebenen.

In gut gepflegten Haushalt nach Stuttgart zuverlässig, kinderl. und selbständig. Hausgehilfin mit Kochkenntn. zum 1. 10. bei guten Bedingung. gesucht, Frau Elisabeth Beyer, z. Zt. Hof Dicke bei Stammheim.

Unter Nr. 404 Neuenbürg (Neuenbürger Verlagsdruckerei Fr. Blasinger) erreicht man die Anzeigen-Annahmestelle der Schwarzwald-Chronik

Amtsgericht Neuenbürg Aufgebot Die Todeserklärung nachstehender Verschollener ist hier bean- tragt, diese werden hiermit aufgefordert, sich spätestens im Auf- gebotstermin zu melden, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird. Alle, die Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen geben können, werden aufgefordert, dies spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht anzuzeigen: Die Aufgebotsstermine am 2. November 1949, 12 Uhr, betreffen die Verfahren: a) Eugen Dill, geb. 28. 3. 1911, in Conweiler, zuletzt in Rötzbach, Gemeinde Denech wohnhaft, Säger, Obergefr. PP. 11 877 E, ver- mißt im Raume Stalingrad. Antragstellerin: Ehefrau Luise Dill in Rötzbach; — G. R. 713/49. b) Wilhelm August Weibinger, geb. 4. 4. 1920 in Herrenalb-Kalten- mühle zuletzt wohnhaft in Herrenalb-Aschenhütte, Holzhauser, Obergefr. bei einer Alarmeinheit in Debiza/Polen. Antragstellerin: Ehefrau Erna Weibinger in Langenbrunn. — G. R. 722/49. c) Theodor Schmidt, Essigfabrikant, am 21. 8. 1912 geb. und wohn- haft in Neuenbürg, Obergefr., PP. 26 506. Antragstellerin: Ehefrau Karola Schmidt, Neuenbürg. — G. R. 723/49. d) Walter Reinhold Stumpp, led. Schreiner, geb. 29. 5. 1924, und wohnhaft in Höfen/Enz, Gefr. zuletzt in russ. Kriegsgef. An- tragsteller: Vater Karl Eugen Stumpp in Höfen. — G. R. 727/49. Der Aufgebotsstermin am 1. April 1950, 12 Uhr, betrifft das Ver- fahren: Erwin Ernst Pfister, Kaufmann, am 23. 1. 1902 geboren und wohnhaft in Neuenbürg, zuletzt im Kriegsgef.-Lager 1054 in Rußland. Antragstellerin: Ehefrau Theresia Pfister in Neuenbürg.

Gemeinde Feldrennach. Am kommenden Dienstag, den 20. September 1949 findet in Feldrennach der Vieh-, Schweine- u. Krämermarkt statt. Die seuchenpolizeilichen Vorschriften sind einzuhalten. Es ladet hierzu freundlich ein Bürgermeisteramt

Amtsgericht Calw Beschluß vom 13. Septemb. 1949. Im Verfahren betr. Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfah- rens zur Abwendung des Kon- kurses über das Vermögen des Fabrikanten Otto Schickel in Neuhulach, Kreis Calw, wird, nachdem der Schuldner am 11. September 1949 gestorben ist, auf Antrag seines Bevollmäch- tigten, des Buchsachverständigen Albert Ahenheimer, das Ver- fahren bis zur Aufnahme durch die Rechtsnachfolger des Schuld- ners ausgesetzt. §§ 239, 246 ZPO, § 115 Vergl.-O.)

Der Sühnebeamte der Stadt Neuenbürg In der Privatklagesache des Helix Hermann, Eisenfart, geg. Hans Greif, Neuenbürg, Hafner- steige, hat letzterer die gegen den Kläger behaupteten unwar- enen Äußerungen heute zurück- genommen. Bürgermeister: Eriemaler.

Bestellungen von Einlagerungs- kartoffeln sowie Mostobst u. Zwiebeln nimmt entgegen. Gustav Andreae, Hirsau Telefon Calw 581. Jüngere Verkäuferin (Lebensmittellbranche) sucht Stel- lung per sofort oder später. Eventl. wird auch etwas Haus- arbeit übernommen. Gefl. An- gebote unt. Ng 1972 an Schwarz- wald-Chronik Neuenbürg

Bestellungen auf Mostobst und Tafeläpfel nimmt entgegen Raiffeisen-Lagehaus, Calw Telefon 526

Meiner werlen Kundschaft in Stadt und Land zur gefl. Mitteilung, daß ich bei meiner Werk- stätte ab sofort ein Ladengeschäft eröffnen habe. Ich werde auch weiterhin bestrebt sein, meine Kundschaft zur vollen Zufriedenheit zu bedienen. Erich Frank, Neuenbürg (Württ.) Werkstätte für die gesamte Innenausstattung

The Lebensglück finden Sie durch das Schwarz- wald-Ehe-Institut, Hirsau, Landhaus-Freyja. Monatl. Beitrag nur 4.— DM. Keine Gebühren bei Verheirat.

Am 18. Sept. TANZ im neuerevierten „Hirschaal“ in Ellringen Es spielt Kapelle Bender Stoffmuster erstklassige Qualitäten für Ho- sen, Anzüge, Mäntel, Damen- kostüme und Damenmäntel sind eingetroffen. Empfehle Besich- tigung und Beratung, ohne Kauf- zwang. Anfertigung in Herren- und Damenbekleidung nach Maß empfiehlt. R. Krauter und Frau Neuenbürg, Marxzellerstraße 39.

Möbelhaus Engelthaler PFORZHEIM Westliche 273 direkt a. Marktplatz Brötzingen Eingang Ecke Mählstraße Telefon 2533 Tiermarkt Viehverkauf. Wegen Todesfall werden ver- kauft: 2 Nutz- und Fahrküh- he, hochtrüchtig, und eine zum 2. Mal trüchtig, sowie 18 Monate altes Rind, Wilhelm Paulus, bei der Molkerlei, Deckenpfronn. Kalbin schöne, und 1 Letzerwagen ver- kauft E. Haug, Bieselsberg. Rind, 14 Mon. alt, verkauft Gg. Schüble, Schmied, Stammheim. 3 Gänse 4 Mon. alt, verkauft Fritz Fuchs, Simmozheim, Kreis Calw. Drei schöne 4 Wochen alte Ziegenlämmer abzugeben. Elise Roller, ledig, Stammheim, Burgasse.

Möbel-Stoll liefert Ihnen stabile und form- achöne Schlaf- Wohnzimmer Kücheneinrichtungen gute Qualität zu günstigen Preisen und Zahlungsbedin- gungen. — Besuchen Sie mich bitte unverbindlich. Neuweiler — Alzenberg. Wir bieten preiswert an: Hotelporzellan, Wirtschaftsgläser, alle Küchengeräte Große Auswahl im Küchenhaus Schütze Pforzheim-Brötzingen, Mühlstr. 5 b. Marktplatz Versand nach auswärts

Möbelhaus Holler NAGOLD Telefon 235 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzel- und Büro- Möbel, Wirtschaftsstühle sofort lieferbar Zahlungsvereicherung

Landwirte! Prima Zwiltdsäcke in alter Friedensaueführung sind wieder zu haben. Bestellungen nehmen eure Spar- u. Darlehens- kassen entgegen. Ewald Lessmann landwirtschaftl. Bedarfsartikel, Calw, Schließfach 15.

MOST-OBST In den nächsten Tagen treffen Schweizer Mostbirnen (Gelb- möstler) und Mostäpfel ein. Kompl. Wagenladungen werd. direkt ab Grenze von mir aus- geführt. Bestellungen werden sofort entgegengenommen. Karl Schüring, Fruchthof- handl., Balesbronn, Tel. 2183.

Auf guten Schlaf kommt's an! Heute mehr als je! Drum soll- ten Sie regelmäßig das seit 30 Jahren bewährte Kräfti- gungsmittel Energeticum nehmen. Es besteht aus rein pflanzlichen Stoffen und wird von Ärzten immer wieder empfohlen. Flasche DM 5.80. Reformhaus Ernst Pfister, Calw, Badstraße 11. (Versand auch nach auswärts)

Bestellungen auf Spätkraut auch Waggonladungen, nimmt entgegen. M. Schnierle Altensteig Telefon 301.

Bei Kennzifferanzeigen gibt der Verlag keine Auskunft. Angebote und Nachfragen sind schriftlich u. in verschlossenem Umschlag an unsere Anzeigen- Abteilung einzureichen, von wo dieselben weitergeleitet werden.